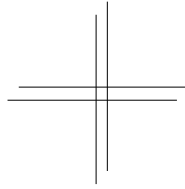


PFARRVERBAND

Q



M

ST. QUIRIN

ST. MICHAEL

PFARRBRIEF

5. JAHRGANG

MÄRZ 2019



Laien in der Kirche wichtiger denn je

Rückblick | Lektionar | Zum Beispiel | Vaterunser | Schöpfung

Inhalt

Editorial	03
Frieden schenken	04
Laien in der Kirche – wichtiger denn je	06
Umfrage – Pfarrei 2030: Was braucht Ihre Gemeinde?	09
Die Aufgaben sind verteilt	11
Zum Beispiel XY – Otto Beck und Wolfgang Lindner	12
Pfarrzentrumsumbau im Bild	14
Damals – Vor 50 und 100 Jahren	17
Die Schöpfung – unser aller Verantwortung	21
Das Vaterunser	22
Vermischtes	23
Heilige – Óscar Romero	26
2018 im Rückblick	29
Der Kleine Quirin – Das neue Lektionar	33
Termine und Veranstaltungen	34
Bilder aus dem Gemeindeleben	39
Gottesdienste im Pfarrverband an den Kar- und Ostertagen	40



Impressum

Redaktion: Dr. Klaus Bichlmayer (kb), Max Geierhos (mg), Klaus Götz (kg), Regina Jooß (rj), Beate Kleiner (bk), Edith Matyschik (em), P. Abraham Nedumthakidy (an), Dr. Heidemarie Seitz (hs), Dr. Josef Weiß-Cemus (jw)
 Herausgeber: Pfarrverbandsrat St. Quirin-St. Michael, Ubostraße 5, 81245 München
 V. i. S. d. P.: Dr. Klaus Bichlmayer, Walter-Schnackenberg-Weg 11, 81245 München, Tel. 863 47 47
 Druck: Geiselberger Altötting; Auflage: 5800
 Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 1. Juli 2019
 Der Pfarrbrief erscheint auch im Internet:
www.quirin-aubing.de | www.michael-lochhausen.de

Seelsorgeteam für St. Quirin und St. Michael

P. Abraham Nedumthakidy, Pfarradministrator	Tel. 89 13 66 910
P. Bright Jacob, Kaplan	Tel. 89 13 66 940
Gerhard Liebl, Gemeindeferent	Tel. 0171 561 88 04
Pfarrbüro St. Quirin	Tel. 89 13 66 910
Pfarrbüro St. Michael	Tel. 89 13 63 0

Liebe Leserinnen und Leser!

Was wird die Zukunft für unsere Kirche, für unsere Pfarrgemeinde bringen? Vor 60 Jahren kündigte Papst Johannes XXIII. überraschend ein Konzil an. Für viele klang es wie eine Befreiung, für andere wie eine Bedrohung: „Macht die Fenster der Kirche weit auf!“. Das Motto des Papstes ging als Weckruf durch die katholische Welt, „aggiornamento“ war das Stichwort, eine Wiederannäherung der Kirche an die Erfordernisse der Zeit war das Ziel.

Wir fragen in dieser Ausgabe des Pfarrbriefes nach der Rolle der Laien in der Kirche, hat sie sich verändert, was ist noch offen und unzureichend. Oder wäre ein verstärktes Engagement der Laien gar die Rettung für die (Amts-)Kirche? In unserer Umfrage wollten wir wissen: Welche Vorstellungen haben Sie konkret, wie Ihre Pfarrgemeinde in zehn Jahren idealerweise aussehen sollte oder müsste?

Wir berichten aber selbstverständlich auch zuverlässig und informativ über die Gegenwart. Die Wahl der Kirchenverwaltungen in beiden Gemeinden hat stattgefunden; wir stellen die Ergebnisse vor und lassen die beiden neuen Kirchenpfleger für St. Michael und St. Quirin zu Wort kommen.

Dazu wieder der statistische Überblick von Taufen, Trauungen, Sterbefällen sowie das Spendenaufkommen im letzten Jahr; wir wissen, dass sich diese Zahlen besonderer Aufmerksamkeit erfreuen.

In unserer Heiligenrubrik stellen wir einen „frisch“ ernannten und zeitgenössischen Heiligen vor: Óscar Romero, und der „Kleine Quirin“ erläutert das neue Lektio-

nar mit dem revidierten Text der Einheitsübersetzung der Bibel. Ferner bringen wir aktuelle Fotos vom Geschehen in beiden Pfarreien inklusive eines Bildberichtes über den aktuellen Stand der Sanierung des Pfarrzentrums in St. Quirin. Unsere Beiträge über das „Vaterunser“ und die Schöpfung sind auf die Zukunft ausgerichtet.

Sie sehen also, liebe Leserinnen und Leser, wir bemühen uns redlich, Sie aktuell auf dem Laufenden zu halten und nicht einer angeblich besseren Vergangenheit nachzutruern. Um uns in kritischer Distanz professionell einschätzen zu lassen, haben wir die Oktober-Ausgabe des letzten Jahres von einem unabhängigen Pfarrbriefservice bewerten lassen. Wir haben einige Anregungen und geringfügige Verbesserungsvorschläge erhalten, insgesamt ist die Evaluation für uns gut ausgefallen: „Sie schaffen es sehr gut“, so das Fazit, „das Leser-Interesse von der ersten Seite an wach zu halten und immer wieder neu zu wecken“. Noch mehr freuen wir uns freilich über ein direktes Feedback von Ihrer Seite, die Redaktion nimmt gerne Wünsche und Vorschläge an, hätte aber auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Ihr Urteil im Großen und Ganzen positiv ausfallen würde. Das jedenfalls wünschen wir uns und dafür arbeiten wir.

Erfüllende Kar-Tage und eine gute Osterzeit! ■

Ihre Pfarrbriefredaktion

Frieden schenken

Als der Handelskrieg zwischen den USA und China im letzten Sommer immer mehr eskalierte, soll der chinesische Staatspräsident Xi Jinping bei einer Konferenz vor Konzernchefs multinationaler Firmen geäußert haben: „Im Westen gibt es die Neigung, die rechte Backe hinzuhalten, wenn jemand auf die linke geschlagen hat. In unserer Kultur schlagen wir zurück.“

Sollten diese Worte tatsächlich so gefallen sein, könnte man dem chinesischen Präsidenten bescheinigen, dass er zumindest um eine Kernaussage des christlichen Glaubens weiß. Eine Haltung, die aus seiner Sicht die westliche Kultur geprägt hat, wenn sie auch sicher nicht auf einen Jahrhunderte später tobenden Handelskrieg umzumünzen ist.

Manchmal ist es für uns nicht leicht zu hören und noch weniger zu ertragen, was Jesus von seinen Jüngern erhofft und erbittet. Das Gebot „Liebt eure Feinde, tut denen Gutes, die euch hassen“ (Lk 6,27) ist aber offensichtlich ein entscheidendes Erkennungsmerkmal für uns Christen und gipfelt in einer regelrechten Zumutung, nämlich in der Bereitschaft und im Mut zur Feindesliebe.

Jesus liegt sein Gebot der Feindesliebe ganz besonders am Herzen, und er lebt es bis hinein in die Bitterkeit, von den Menschen aufs Kreuz gelegt zu werden. Noch am Kreuz vergibt und verzeiht er seinen Häschern, seinen Mördern. So durchbricht Jesus den immerwährenden Kreislauf der Gewalt. Er lässt sich vom Bösen, das ihm angetan wird, nicht vergiften und widersteht der Gefahr der Verbitterung. Das

Böse hat keine Macht über ihn. Dadurch wird er in besonderer Weise frei und erhaben. Er ist zwar ohnmächtig. Aber indem er seine Ohnmacht annimmt und erträgt, wandelt er sie.

Wer denkt, dass der Anspruch der Feindesliebe unzumutbar, ja sogar unmenschlich ist, der ist damit sicher nicht alleine. Über Jahrhunderte hinweg wurde immer wieder nach Argumenten gesucht, diesem Abschnitt der Bergpredigt bzw. Feldrede seine Radikalität zu nehmen, am Ende aber vergeblich.

Wenn wir einen Blick auf unser heutiges Gerechtigkeitsverständnis werfen, dann fällt auf, dass uns der Grundsatz „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ immer noch näher liegt als die Feindesliebe. Wer mir auf die Wange schlägt, der bekommt ein Verfahren wegen Körperverletzung angehängt, wird bestraft und muss Schmerzensgeld zahlen. Wenn ich etwas Geliehenes nicht zurückgebe, dann wird mir vielleicht niemand mehr etwas leihen. Oder, allgemeiner gesagt, wenn mir jemand etwas angetan hat, habe ich das Recht, es ihm mit gleicher Münze zurückzuzahlen.

Dieses Verständnis von Gerechtigkeit gilt nicht nur in der großen Politik, sondern beginnt bereits beim Streit mit unserem Nachbarn. Wenn der sich das Recht herausnimmt, das Auto vor meiner Einfahrt zu parken, dann muss er sich nicht wundern, wenn ich vielleicht rein zufällig mit meinem Fahrradpedal an seinem Kotflügel hängenbleibe. Solche Spielchen haben zweifellos einen gewissen Reiz, nur die Beziehung zu unserem Nachbarn wird dadurch sicher

nicht besser. Das Gleichgewicht zwischen mir und meinem Nachbarn ist zwar auf den ersten Blick wieder hergestellt, aber gleichzeitig hat ein Teufelskreis eingesetzt, ein Kreis von Gewalt und Gegengewalt. Und dieser Kreislauf kann nur gebrochen werden, wenn einer sich entscheidet, das System von Gewalt und Gegengewalt zu verlassen, dem Egoismus des anderen nicht den eigenen entgegenzusetzen, sondern einen Schritt auf den anderen zuzugehen und Versöhnung anzubieten, anstatt Rache zu üben.

Das Alte Testament erzählt dazu eine spannende Geschichte (1Sam 26):

Der noch amtierende König Saul, dessen Stern am Sinken ist, verfolgt den späteren König David, dessen Stern gleichzeitig am Aufgehen ist. Saul will David töten. Nur durch die Vernichtung dessen, den er als Nachfolger fürchtet, glaubt Saul seine eigene Lebens- und Regierungschance verlängern zu können. Da kann David mitten in der Nacht bis in das Lager seiner Verfolger vordringen. Er findet die Wachen schlafend und gelangt ungehindert in das Zelt des schlafenden Königs Saul. Der Speer Sauls steckt neben dessen Kopf im Boden. David müsste ihn also nur nehmen und seinem bössartigen Verfolger in den Körper stoßen. Damit wäre er seinen Verfolger ein für alle Mal los. Sein Freund rät ihm auch dazu. Schließlich hätte er das Recht dazu.

Aber David schont seinen Verfolger. Er nimmt nur den Wasserkrug und den Speer Sauls als Beweisstück mit und entfernt sich unbemerkt aus dem Lager. In sicherer Entfernung vom Gipfel eines gegenüberlie-

genden Berges aus lässt er Saul und seine Leute wissen, dass er seine Überlegenheit nicht ausgenutzt hat und sie ihr Leben seiner Güte verdanken.

Die Hochherzigkeit und den Großmut Davids würde man sich öfter wünschen. Doch leider erleben wir stattdessen nicht selten Rechthaberei, kleinkariert oder anmaßend bössartiges Ausnutzen eigener Vorteile zu Lasten anderer, Hass und Vergeltung – und dies nicht nur auf der großen Weltbühne, sondern ebenso in unserem kleinen alltäglichen Leben.

Wenn der Friede von morgen im Großen wie im Kleinen so kreativ betrieben würde wie die Feindseligkeiten von heute, dann wären die Konflikte von heute bald Vergangenheit. Nur wenn wir den Frieden wirklich wollen, kann auch wirklich Frieden werden.

Antoine Leiri, Ehemann eines Anschlagopfers des so genannten Islamischen Staates, hat es im Blick auf die Mörder seiner Frau in einem offenen Brief nach dem Anschlag von Paris im November 2015 so formuliert: „Ich werde euch nicht den Gefallen tun, euch zu hassen. Ihr habt es mit Sicherheit verdient, aber auf Hass mit Wut zu antworten, würde bedeuten, mit derselben Ignoranz zu reagieren, die euch groß gemacht hat. Ihr wollt, dass ich Angst habe. Dass ich in die Augen meiner Mitmenschen gucke und niemandem mehr vertraue. Ihr habt verloren. Ich werde weiterleben ...“.

Den Frieden kann man nur schaffen und bewahren, indem man ihn selbst ohne Vorbehalt verschenkt. ■

Laien in der Kirche – wichtiger denn je

Vor kurzem fiel mir beim Stöbern ein kleines, schwarzes Buch mit orangefarbenem Schnitt in die Hand – ein „Schott“. So hieß damals die Volksausgabe eines Messbuchs, die alle liturgischen Texte und Gebete des Kirchenjahrs zum Mitlesen und Mitbeten enthielt. Darin zu blättern war wie eine Zeitreise. Denn die zweispaltig angeordneten Texte waren links in der damals offiziellen liturgischen Sprache Latein, und rechts in der entsprechenden deutschen Übersetzung abgedruckt. Einem handschriftlichen Eintrag nach bekam ich es an Weihnachten 1961 geschenkt, also knapp zwei Jahre, bevor das 2. Vatikanische Konzil von Papst Johannes XXIII. eröffnet wurde. Es war zu meiner Ministrantenzeit, als ich aus diesem „Schott“ manchmal die „Epistel“ (Lesung) vortragen durfte.

Mit der Einberufung des Konzils vor 60 Jahren war Papst Johannes XXIII. zweifellos ein Coup gelungen.

Abgesehen von meinen persönlichen Erinnerungen an diese längst vergangene Zeit spiegelt er im Kleinen den Übergang einer Kirche wider, die sich nach jahrhundertlangem Stillstand zu einer Kirche ändern sollte, die sich zur Überraschung vieler der Welt öffnen und frischen Wind durch ihre Fenster hereinlassen wollte. Mit der Einberufung des Konzils vor 60 Jahren war Papst Johannes XXIII. zweifellos ein Coup gelungen, den ihm viele nicht zuge-
traut hatten. Doch viele neue Gedanken, wie etwa die Kirche als das „Volk Gottes“

oder das allgemeine Priestertum, dem alle Getauften und Gefirmten mit seinen verschiedenen Ämtern und Aufgaben angehören, wären wohl nicht entstanden, wenn nicht manches davon bereits an der Basis der Kirche, vor allem in den kirchlichen Verbänden, geistig vorbereitet gewesen wäre.

Die Würzburger Synode

In der Bundesrepublik verdanken wir es insbesondere der Würzburger Synode (1971-1975), dass die Konzilsbeschlüsse umgesetzt wurden. Den Geist, der diese Synode bestimmte, spiegelt vor allem das Dokument „Unsere Hoffnung, ein Bekenntnis zum Glauben in dieser Zeit“ wider, das am Anfang so formuliert: „Eine Kirche, die sich erneuern will, muss wissen, wer sie ist und wohin sie zielt. Nichts fordert so viel Treue wie lebendiger Wandel. Darum muss auch eine Synode, die der Reform dienen will, davon sprechen, wer wir als Christen und Glieder dieser Kirche sind und was allen Bemühungen um eine lebendige Kirche in unserer Zeit zugrunde liegt. ... Wir müssen versuchen, uns und den Menschen, mit denen wir leben, ‚Rechenschaft zu geben über die Hoffnung, die in uns ist‘ (vgl. 1 Petr 3,15). Wir müssen zusehen, dass über den vielen Einzelfragen und Einzelinitiativen nicht jene Fragen unterschlagen werden, die unter uns selbst und in der Gesellschaft, in der wir leben, aufgebrochen sind und nicht mehr verstummen: die Fragen nach dem Sinn des Christseins in dieser Zeit überhaupt. Gewiss, darauf wird es schließ-

lich so viele konkrete Antworten geben, wie es Gestalten lebendigen Christentums unter uns gibt. Gleichwohl dürfen wir den Einzelnen in der Feuerprobe solcher Fragen nicht allein lassen, wenn wir nicht hilflose Vereinsamung, Indifferenz und lautlosen Abfall (weiter) riskieren wollen und wenn wir nicht tatenlos zusehen wollen, dass die innere Distanz zur Kirche immer mehr wächst. Wir dürfen die Augen nicht davor verschließen, dass allzu viele zwar noch einen rein feierlichen, aber immer weniger einen ernsten, lebensprägenden Gebrauch von den Geheimnissen unserer Kirche machen.“

Neue Formen der Laienbeteiligung

Bei dieser Erneuerungsbewegung des Glaubens und der Hinwendung zur Welt sollten die im Konzil aufgewerteten Laien eine große Rolle spielen. Es entstanden neue Formen der Beteiligung am kirchlichen Leben (z.B. von Laien verantwortete Gremien wie die Pfarrgemeinderäte), theologisch ausgebildete Pastoralreferenten und Gemeindeferenten erweiterten das Berufsbild der Hauptamtlichen in der Kirche, Lektoren und Kommunionspender übernahmen wichtige liturgische Funktionen. Diese Entwicklungen führten in den Jahrzehnten nach dem Konzil vielfach zu einer Blüte des Lebens in den Pfarrgemeinden, weil sich viele inspirieren ließen, von der Hoffnung Zeugnis zu geben, die sie aus dem Glauben erfüllte und motivierte.

Vielleicht kam diese Hinwendung zur Welt, langfristig betrachtet, bereits zu spät, denn schon in den 60er Jahren warnten Soziologen davor, dass die Kirche immer weniger bisher kirchlich geprägte Milieus einer sich weiter differenzierenden Gesell-

schaft erreiche. Bereits zur Jahrtausendwende war klar, dass die Zahl der Priester nicht reichen würde, die gewohnte Versorgung der Gemeinden aufrechtzuerhalten. Statt der immer wieder ins Spiel gebrachten Lösung der „Viri probati“, also lebenserfahrene (verheiratete) Laien nach einer speziellen Ausbildung mit der Leitung von Gemeinden zu betrauen, wurden zunächst Priester aus dem Ausland engagiert und mit der Zusammenlegung von Gemeinden zu Pfarrverbänden oder gar Stadtkirchen die Verwaltungseinheiten vergrößert, um das bisherige System mit einem Geweihten als Hauptverantwortlichem der Ortskirche nicht ändern zu müssen. Durchaus erfolgversprechend gestartete Modelle, Pastoralreferenten die Leitung einer Gemeinde zu übertragen, wurden vor etwa zehn Jahren wieder kassiert, was auch zur Folge hatte, dass die Attraktivität dieser Berufssparte völlig zusammenbrach. Da, wie in vielen Berufen, auch für die Gemeindeleiter die Verwaltungsarbeit überhandnimmt und die eigentliche, seelsorgliche Arbeit angesichts der Pfarrverbandsgrößen schon nicht mehr leistbar ist, stellt man seit kurzem ihm und den ehrenamtlichen Kirchenverwaltungen hauptberufliche Laien

Lückenbüßer oder Verantwortliche?

als Verwaltungsleiter an die Seite. Dieser Trend einer Art Laisierung von bisher Geweihten vorbehaltenen Funktionen setzt sich fort auf Diözesanebene bis hinauf zu päpstlichen Gremien.

Ein Siegeszug der Laienbewegung also? Man sollte sich davon nicht blenden lassen. Der rasante gesellschaftliche Wandel mit seinem Diktum der Umverteilung der beruflichen und familiären Aufgaben

auf beide Partner raubt gerade den jüngeren, noch kirchlich Interessierten die Zeit, sich auch noch ehrenamtlich in der Kirche zu engagieren. So wird es immer schwieriger, außerhalb von zeitlich begrenzten Projekten noch ehrenamtliche Mitarbeiter zu finden, die sich für mehrere Jahre für eine Aufgabe wie als Pfarrgemeinderatsmitglied oder dgl. binden wollen. Und es kommt noch eines dazu: Wenn in einem uns benachbarten großen Pfarrverband zwar hauptamtliche Laien-Mitarbeiter mit Leitungsfunktionen betraut, gleichzeitig aber Vertreter von wichtigen Laiengremien nicht mit Entscheidungskompetenzen ausgestattet werden, weil es in den Ordinariaten schwerfällt, Macht abzugeben, dann wird auch ein solcher Weg bald wieder zu Ende sein.

Insgesamt, und das hat das Engagement von Laien für ihre Ortskirchen auch geschwächt, scheint sich die Bedeutung der Institution Pfarrgemeinde oder Pfarrverband bei der jüngeren Generation wieder stärker dem anzunähern, was noch in den Jahren vor dem Konzil gang und gäbe war: Die Ortskirche ist für mich als Christ noch wichtig, wenn es um Sakramente wie Taufe, Erstkommunion, Firmung oder um eine kirchliche Bestattung geht. Die Verengung auf ein paar Funktionen und vielleicht noch auf ein paar feierliche Minuten an Weihnachten oder Ostern verliert aber völlig aus dem Blick, dass gelebtes Christentum eine Basis zum Austausch der eigenen Glaubensüberzeugungen und Glaubenserfahrungen braucht und im gemeinsamen Suchen nach einem Weg bestehen muss, wie heute die befreiende Botschaft von der Liebe Gottes zu uns Menschen gelebt werden kann. Diesen Ansatz kennen die älteren Leserinnen und Lesern sicher noch. Ihn bei den noch mit der Kirche sympathisierenden

den Jüngeren zu verankern, wäre heute eine wichtige pastorale Aufgabe.

Es kommt künftig auf jeden Christen an

In der Ortskirche der Zukunft kommt es auf jeden Christen an, wenn Kirche im gesellschaftlichen Leben noch eine Rolle spielen soll im Hinblick auf sinnerfülltes Leben, auf mehr Liebe, Gerechtigkeit und Humanität. Sich mehr gemeinsam damit zu beschäftigen, was Jesus mit seiner Botschaft uns heute vermitteln möchte, wäre eine wichtige Voraussetzung, die uns zugleich helfen könnte, aus der Vereinsamung unserer Tage herauszukommen, wie auch immer die Gemeinde der Zukunft und die künftige Rolle der Laien aussehen werden. Denn Christian Rutishauser SJ stellt in seinem Beitrag „Kirche im postsäkularen Kontext“ (Stimmen der Zeit, Heft 3, 2019, Seite 162) zu Recht fest: „Die römisch-katholische Kirche hat stets die ‚natürliche Religiosität‘ des Menschen, sein geistiges Suchen aufgenommen, dieses dann aber aus der Glaubensstradition heraus geformt. ... Daher braucht es heute eine neue Sichtbarkeit und handfeste Gemeinschaftsbildung. Von einer erkennbaren Glaubenssprache bis zu einer Ästhetik in den Institutionen der Kirche. Lebensräume müssen erfahrbar vom Geist des Evangeliums durchdrungen werden. Auch die sorgfältige Gestaltung von Tages- und Jahreszeiten kann helfen, in der deregulierten Hektik und Aufgeregtheit des Alltags einen Glaubensraum zu schaffen.“ ■

kb

Pfarrei 2030: Was braucht Ihre Gemeinde?

Man müsste schon Hellseher sein, um angesichts des gegenwärtigen Strukturwandels von überschaubaren Pfarrgemeinden zu Pfarrverbänden, Stadtkirchen oder welchen Konstrukten der Mängelverwaltung auch immer eine halbwegs zutreffende Prognose abzugeben. Zudem steht die Frage im Raum, wie die katholische Kirche weltweit und bei uns den Glaubwürdigkeitsverlust angesichts des Missverhältnisses von Macht und moralischem Anspruch überstehen wird. Für mich steht jedenfalls fest, dass eine Gemeinde, wie auch immer sie 2030 konkret aussieht und gelebt werden wird, vor allem Menschen braucht, an deren Leben man ablesen kann, was Christsein bedeutet: Menschen, Laien oder auch Geweihte, die etwas von der erlösenden Botschaft widerspiegeln, Menschen, die um Gottes Liebe willen für Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Bewahrung der Schöpfung kämpfen.

Rentner, 68

Die Antwort auf diese Frage erfordert nach kurzem Nachdenken gar nicht so viel Phantasie, wie zuerst gedacht. Auch 2030 braucht die Pfarrgemeinde Menschen, die tief in ihrem Glauben verwurzelt sind und bereit sind, diesen lebendig an andere weiterzugeben und Zeugnis abzulegen. Da es wahrscheinlich noch weniger Priester als heute gibt, wird das Engagement von ehrenamtlichen Laien immer wichtiger. Die Gemeinde 2030 wird sicher anders aussehen als die Gemeinde 2020. Vielleicht müssen wir unser Angebot zurückschrauben, da aufgrund der vielen an-

deren Möglichkeiten die Nachfrage sinkt. Das kann aber auch für uns als Glaubensgemeinschaft die Chance sein, uns wieder mehr auf den Ursprung unseres Glaubens zu besinnen, miteinander zu beten und die Bibel zu lesen und wegzukommen von der Event-Organisation.

Angestellter, 52 Jahre

Gemeinde ist Gemeinschaft. Sie braucht vor allem Menschen. Wenn ich in den Gottesdienst schaue, dann sitzen da aber überwiegend ältere Leute. Ich finde, die Kirche sollte sich bemühen, weniger langweilig zu sein. Die Predigten sind meist sehr lang und sprechen mich als Teenager nicht an. Bei der Firmung meines Cousins hat der Pfarrer ein iPad gezückt und Gott, den man nicht sehen kann, mit den Funkstrahlen verglichen, die Infos ins iPad schicken. Das hat mich interessiert und das habe ich mir gemerkt.

Schülerin, 13 Jahre

Unser zukünftige Gemeinde stelle ich mir gerne offen vor. Jeder wird akzeptiert, so wie er/sie ist. Dabei geht man fair miteinander um und niemand muss das Gefühl haben, ausgeschlossen zu werden. Außerdem gibt es regelmäßige Treffpunkte, wie z.B. einen Mittagstisch nach dem Gottesdienst. Ein weiterer, schöner Gedanke wäre, eine jüngere Gemeinde zu haben, in der es eine Pfarrjugend gibt, die auch an Gottesdiensten teilnimmt.

Studentin, 20 Jahre

Die Zölibatpflicht aufheben und Frauen zu Priestern weihen, könnte schon helfen.

weiblich, 48 Jahre

Zuerst einmal ist mir die Jugendarbeit in der Gemeinde wichtig, denn schließlich stellen diese Menschen die Zukunft und den Fortbestand der Kirche dar. Hier in unserer Pfarrei wird viel Wert auf Jugendarbeit gelegt und ich hoffe, dass das auch weiterhin so bleibt. In vielen Gemeinden sieht es da aber ganz anders aus und angesichts der in den letzten Jahren steigenden Kirchenaustritte besteht hier Handlungsbedarf. „Offenheit“, es ist ein kleiner Begriff aber mit enormer Bedeutung. Meiner Meinung nach muss sich die Kirche für Menschen mit Behinderung, Homosexuelle, etc. stärker öffnen. Gott hat für jeden Menschen einen Platz in seinem Herzen und niemand wird aufgrund einer Andersartigkeit ausgeschlossen oder weniger von ihm geliebt. Deshalb ist es mir wichtig, dass Gemeinden offener auf diese Menschen zugehen und jeder seinen Platz in der Gemeinschaft finden kann.

Jugendliche 17

Erst einmal einen Pfarrer, würde ich sagen. In der heutigen Zeit nicht unbedingt eine Selbstverständlichkeit. Es werden immer mehr Gemeinden zusammengelegt. Da kann es schon mal knapp werden. Wie das Ganze in gut zehn Jahren aussieht, kann ich nicht sagen, aber ich befürchte: nicht besser!

Vielleicht brauchen wir generell noch mehr an attraktiven Freizeitangeboten, damit mehr Leute zusammenkommen. Da wirkt doch eine Gemeinde schon viel lebendiger. Von einigen weiß ich, dass sie sich auch in ihrer Freizeit ehrenamtlich en-

gagieren, um etwas zu bewegen. Dies sind aber nur wenige. Was es für Möglichkeiten des Mitwirkens gibt, kann ich selbst noch nicht mal genau sagen. Da habe ich mich aus Zeitgründen auch noch nie richtig drum gekümmert.

Berufstätige Mutter, 46

In den nächsten zehn Jahren wird sich wohl viel ändern (müssen), positiv, aber auch schmerzlich. Bleibend wichtig ist ein überzeugender, authentischer Gemeindeleiter, der nicht alles können muss, Seelsorge aber ist und bleibt das Wichtigste. Mit der abnehmenden Zahl von Kirchgängern und der durchgängigen Digitalisierung der Gesellschaft kann man letztlich auf einen territorialen Zuschnitt, wie er bei der heute herkömmlichen Struktur der Pfarrgemeinden noch üblich ist, verzichten. Informationen über Veranstaltungen und Termine bis zu Live-Übertragungen von Gottesdiensten (ausschließlich?) über eine zuverlässig gepflegte Homepage, vielleicht spiegeln solche Hotspots die künftige Lebenswirklichkeit besser und realistischer. Weitere Stichwörter könnten sein: Diakonat der Frau, kein verpflichtender Zölibat, die Kirche muss zur Gesellschaft hin offener werden, verstärktes Eintreten für das Leben (ungeborenes, behindertes und ‚altes‘), stärkere Unterstützung von alleinerziehenden Frauen.

Rentner, 70 Jahre ■

Die Aufgaben sind verteilt



Bild: Marylène Brito

Die neuen Kirchenverwaltungen haben sich konstituiert und wurden in den Gottesdiensten am 27. Januar vorgestellt.

Der neugewählte Kirchenpfleger von St. Quirin, Wolfgang Lindner, wurde von den beiden Kirchenverwaltungen des Pfarrverbands als Verbundpfleger gewählt. Otto Beck wurde für St. Michael wieder zum Kirchenpfleger gewählt. Weitere Kirchenverwaltungsmitglieder sind in St. Michael Frau Krammel, Herr Bellenberg, Herr Gromes, Herr Gruber und Herr Wohner.

In St. Quirin teilt sich die Kirchenverwaltung ihre Aufgabenbereiche auf. So stehen für die Belange des Pfarrzentrums Herr Lindner, für die Kirche Herr Lerche, für das Pfarrhaus Herr Hiemer und für den Kinder-

garten Herr Holzapfel und Frau Zehetbauer als Ansprechpartner zur Verfügung. Für technische Belange insgesamt ist Herr Binsteiner zuständig.

Neben dem Kirchenverwaltungsvorstand Pater Abraham gehören dem Team bei den Sitzungen die beiden Pfarrgemeinderatsvorsitzenden Gabriele Beck und Ursula Geierhos an. Die Stelle der Verwaltungsleitung muss nach dem Ausscheiden von Stefan Kerwien erst neu besetzt werden.

Wir wünschen den neuen Kirchenverwaltungen viel Freude bei ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit im Pfarrverband. ■

Als Ehrenamt eigentlich fast nicht zu schaffen



Otto Beck



Wolfgang Lindner

Ein Gespräch mit den neuen Kirchenpflegern von St. Quirin und St. Michael

An einem wunderschönen, fast frühlingshaften Morgen bin ich zum Gespräch verabredet mit Wolfgang Lindner aus Aubing und Otto Beck aus Lochhausen. Doch die beiden Männer stehen erst einmal eine Weile vor meinem Gartenzaun – bereits intensiv ins Gespräch vertieft. Man sieht, die beiden kennen sich gut, und sie haben viel zu besprechen. Als wir dann mit dem eigentlichen Interview beginnen, will ich zuerst wissen, was das eigentlich sei, ein Kirchenpfleger. Otto Beck und Wolfgang Lindner erklären mir, dass der Kirchenpfleger von der Kirchenverwaltung gewählt wird. Im Amt sind sie seit Anfang

des Jahres – Wolfgang Lindner in St. Quirin und Otto Beck in St. Michael. Wobei Otto Beck die Aufgaben des Kirchenpflegers schon etwas länger übernommen hatte. Und Wolfgang Lindner? Er war, genau wie Otto Beck, ebenfalls schon 18 Jahre in der Kirchenverwaltung, aber Kirchenpfleger ist er erst seit diesem Jahr. Und das musste er sich schon gut überlegen, ob er das machen will, räumt Wolfgang Lindner ein. Denn das Amt des Kirchenpflegers sei doch mit sehr viel Arbeit und Verantwortung verbunden. Der Kirchenpfleger müsse schließlich dafür sorgen, dass alle Fäden zusammenlaufen. Und dann habe er sich ja auch noch bereit-erklärt, das Amt des Verbundpflegers mit zu übernehmen. Neugierig frage ich nach,

was denn alles in die Verantwortung der Kirchenverwaltung und damit auch des Kirchenpflegers falle. Und erfahre, das sei eigentlich alles, sobald es mit Geld zu tun habe. Zwar gäbe es kleine Budgets, über die von den Gremien selbstständig verfügt werden könne, aber die seien wirklich nur sehr klein. Nach konkreten Beispielen für ihre Arbeit gefragt, fallen sowohl Otto Beck als auch Wolfgang Lindner unzählige Bereiche ein, in denen sie tätig sind: In Aubing ist momentan sicherlich der „größte Brocken“ die Sanierung des Pfarrheims, aber auch die Personalverwaltung und der Kindergarten kosten viel Zeit und machen viel Arbeit. Daneben gibt es noch sämtliche Aktivitäten in der Gemeinde, von den Kommunionstunden über die Jugendarbeit bis zum Seniorennachmittag, auch wenn die Kirchenverwaltung inhaltlich damit natürlich nichts zu tun hat. Aber, so verstehe ich als Laie es, wenn die Heizung im Pfarrheim nicht läuft, dann kann sich dort natürlich auch niemand treffen. Und dann ruft zum Beispiel eben Herr Beck einen Installateur an. Auch in Lochhausen sind die Themenfelder der Kirchenverwaltung ähnlich gelagert wie in Aubing, ergänzt Otto Beck. Hier steht ganz aktuell die Renovierung der Pfarrkirche an, in vielen Einzelschritten, die dann allerdings auch einzeln verwaltet werden müssen. Eine Sisyphos-Arbeit, die da auf Kirchenverwaltung und Kirchenpfleger zukommt. Was sowohl Otto Beck als auch Wolfgang Lindner immer wieder hervorheben, ist das Personalmanagement. Hier entsteht mit jedem Mitarbeiter, der benötigt werde, auch Verwaltungsaufwand. Eine große Unterstützung erhoffen sich meine Gesprächspartner in diesem und anderen Bereichen von dem Verwaltungsleiter/der Verwaltungsleiterin. Diese Stelle musste allerdings neu ausgeschrieben

werden. Wenn sie mit einer geeigneten Person besetzt werde, so werde auch ihre Arbeit überschaubarer, hoffen Otto Beck und Wolfgang Lindner. Denn eigentlich, sagen sie, sei das Amt des Kirchenpflegers als Ehrenamt kaum zu stemmen. Das klingt für mich alles nach sehr viel komplizierter Arbeit, aufwendigen Büro- und Verwaltungstätigkeiten und langwierigen Prozessen. Doch Otto Beck und Wolfgang Lindner betonen auch immer wieder, wie viel Freude sie an ihrer Tätigkeit haben. Die Gestaltungsspielräume seien sehr groß und es gebe eine sehr gute, vertrauensvolle Zusammenarbeit, sowohl in der Kirchenverwaltung von St. Quirin und der von St. Michael, als auch zwischen den beiden Gemeinden. Mein anfänglicher Eindruck, dass diese beiden Männer sehr viel zu besprechen und zu organisieren haben, hat sich im Lauf des Gesprächs auf alle Fälle bestätigt. Ganz am Schluss wollen mir Otto Beck und Wolfgang Lindner noch etwas sehr Wichtiges verraten: Warum sie sich diese „Mammutaufgabe aufgehalst haben“. Wolfgang Lindner erzählt mir davon, wie er mit den Aktivitäten seiner vier Kinder in der Jugendarbeit auch selbst immer stärker in die Pfarrei eingebunden wurde. Und jetzt, so sagt er, wolle er etwas zurückgeben. Und Otto Beck ergänzt, dass die Arbeit des Kirchenpflegers viel gestalterischen Spielraum biete. Das gelte für die Gegenwart und sicherlich auch für die Zukunft. Ja, bestätigt Wolfgang Lindner, man könne sagen, die Kirchenverwaltung und der Kirchenpfleger, sorgten für die „Hardware“ des Gemeindelebens. Und ohne die läuft gar nichts.

Für diese Aufgabe kann ich meinen Gesprächspartnern nur ganz viel Glück und Erfolg wünschen. ■

rj

Von außen nach innen



Oben: 18. Februar 2019 Das neue Lager bekommt seine Dachkonstruktion.
Unten: 27. Februar 2019 Die Fenster des Tagungstrakts sind eingesetzt. (Aufnahmen: kb)





Oben: 27. Februar 2019 Die Balkenkonstruktion für den neuen Zugangsbereich wird errichtet.
Unten: 27. Februar 2019 Eine hochwertige Zimmermannsarbeit.





Oben: 12. März 2019 Inzwischen hat der Eingangsbereich auch eine Deckenverkleidung bekommen.
Unten: 12. März 2019 Über dem Tagungstrakt wird eine neue Dachabdeckung angebracht.



Damals

Vor hundert Jahren

Mit dem ersten Weltkrieg ist in Europa auch ein Zeitalter zu Ende gegangen. Kaiser und Könige mussten abdanken. Der Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn wird zerlegt. Das über 130 Jahre lang zwischen Deutschland, Russland und Österreich aufgeteilte Polen entsteht wieder als eigenständiger Staat, das Osmanische Reich zerfällt, Deutschland muss rundum Gebiete abgeben, zwischen Ostsee und Schwarzem Meer – und im Nahen Osten – entstehen neue Staaten und verschwinden bald darauf wieder, wie die Ukraine, die sich die junge Sowjetunion sehr bald wieder zurückgeholt hat.

Im Januar beginnt in Paris die große Friedenskonferenz, die Europa neu ordnen und so alle Konfliktherde beseitigen will. Jedes Volk soll in seinem eigenen Staat leben und über sein Schicksal selbst bestimmen können. Doch in jedem dieser neuen Staaten leben wieder Minderheiten; das Problem hat sich vervielfacht und wirkt immer noch nach, wie zum Beispiel der Zerfall Jugoslawiens noch siebzig Jahre später gezeigt hat.

Die Volkszählung von 1916 ermittelte für Aubing 1228 männliche und 1488 weibliche Personen; mehr als 400 Männer befinden sich im Krieg. Aus der Gemeinde Aubing verloren 88 Männer ihr Leben oder bleiben vermisst. Viele leiden ihr Leben lang an den Folgen ihrer Verwundungen oder sind traumatisiert. Fast jede Familie ist betroffen. Die Zahl der Geburten ist gegenüber der Vorkriegszeit um ein Drittel zurückgegan-

gen, die Zahl der Auswanderungswilligen steigt.

Bei den Landtagswahlen im Januar wird die Sozialdemokratische Partei (Mehrheitssozialisten) in Aubing mit Abstand stärkste Partei, in Lochhausen führt die Bayerische Volkspartei (vormals Zentrum).

Die Menschen hungern noch immer. Wegen der Streiks im Ruhrgebiet und anderen Landesteilen gegen die Besatzungstruppen verweigern die Siegermächte die Einfuhr von Lebensmitteln; was im Land erzeugt werden kann, reicht – auch infolge des Krieges – nicht aus. Lebensmittel sind immer noch rationiert und nur auf Lebensmittelmarken – oder auf dem Schwarzmarkt – zu bekommen. Selbst im Sommer ist Gemüse unerschwinglich. Es ist zum Sterben zu viel und zum Leben zu wenig. In dem früheren königlichen Jagdgehege bei Lochhausen nimmt die Wilderei sehr zu. Wegen Kohlenmangels darf in den Wohnungen jeweils nur ein Zimmer beheizt werden; das wird kontrolliert. Nur die Qualität des Brotes ist ein wenig besser geworden. Dem Mehl werden weniger Füllstoffe zugesetzt.

Nach und nach kehren auch die Soldaten zurück, die den Krieg in Gefangenschaft überlebt haben. Die Kriegsheimkehrer klagen, dass die Frauen, die während des Krieges die Arbeit der abwesenden Männer übernommen haben, immer noch beschäftigt werden. Sie wollen ihre Arbeitsplätze wiederhaben.

Am Sonntag, 26. Januar, feiert, wie der Aubinger Lehrer Josef Steinbacher in sei-



26. Januar 1919: Aufstellung des Festzuges vor dem (alten) Westeingang von St. Quirin
(Quelle: Aubinger Archiv)

ner Chronik berichtet, die Gemeinde Aubing mit den heimgekehrten Soldaten gemeinsam ein Fest. Nach dem Festgottesdienst in der schön geschmückten Pfarrkirche St. Quirin, bei dem Pfarrer Böhmer eine Ansprache an die Kriegsheimkehrer hält, zieht die Gemeinde zum Kriegerdenkmal, um dort einen Kranz niederzulegen.

Im Gasthof Sedlmeier werden die Kriegsteilnehmer bewirtet; mit dabei sind auch noch sieben Teilnehmer des Krieges von 1870/71. Gedichte werden vorgetragen, Lieder gesungen und, „unter schallendem Gelächter“, Kriegsanekdoten vorgetragen. Frauen haben zu der Feier erst nach dem offiziellen Teil Zutritt. Sie werden zum Tanzen gebraucht. Der Feier folgt am nächsten Tag ein Trauergottesdienst für die gefallenen Soldaten, zu dem auch die Frauen Zutritt haben.

Nach der Ermordung des ersten bayerischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner am 21. Februar – er war gerade auf dem Weg zum Parlament, um dort seinen Rücktritt zu erklären, weil seine Partei, die Unabhängigen Sozialisten, bei den Landtagswahlen erheblich an Stimmen verloren hatte – brechen in München und Umgebung heftige und blutige Machtkämpfe zwischen Rechten und Linken, Weißen und Roten, aus. Bürgermeister Josef Widmann und der Beigeordnete Jakob Leutensdorfer werden vom Arbeiter- und Bauernrat am 23. Februar zum Rücktritt gezwungen. Ein daraufhin gebildeter Gemeindeausschuss nimmt seine Arbeit aber nie auf.

Der Arbeiterrat Ernst Servin entwapnet am Karfreitag, 13. April, die Gendarmeriestation Aubing. Er und seine Begleiter benehmen sich laut Polizeiprotokoll korrekt,

doch die Sache war nicht ungefährlich. Bei den Kämpfen zwischen Weißen und Roten kam es in München zu Geiselnahmen und -erschießungen. In Aubing ging es glimpflich ab.

Quellen: Artikelserie von Anton Fürst, Aubing-Neuaubinger Zeitung 2014, Nr. 30 bis 44; Josef Steinbacher, Chronica Aubingensis; Pasinger Würmtalbote 1919.

Vor 50 Jahren

Pfarrer Brem stellt im Pfarrbrief Thesen zum Priesteramt in der „Gemeinde von morgen“ zur Diskussion. Er hat sie der gleichnamigen Aufsatzsammlung, herausgegeben von dem katholischen Religionspädagogen Otto Betz, entnommen, die gerade erschienen ist. Die Gedanken wirken auch heute noch zeitgemäß:

Statt eines „autoritativen“ Pfarrherrn, der sich als das wandelnde Lehramt empfinde, brauche die Gemeinde einen Priester, der zuhört und die Nöte seiner Gläubigen kennt. Statt eines gegenreformatorischen Kämpfers brauche die Gemeinde den verstehenden Seelsorger, der weiß, dass Glaube immer angefochten ist, ein Weg, aber kein Zustand, und der ein Gespür für gelebte Menschlichkeit hat, der Raum lässt auch für eine unkonventionelle Gestalt gläubigen Lebens. Priester sollten nicht ihre Weltfernhheit für besondere Heiligkeit halten und keine Angst haben vor neuen Strukturen und Tendenzen. Sie sollten nicht einsam und abgehoben ihrer Arbeit nachgehen, sondern auf die Menschen zugehen und im Team arbeiten können. „Wahrscheinlich brauchen wir in Zukunft verschiedene Arbeitsformen: das Arbeitsteam von zölibatären Priestern, die

gemeinsam leben und arbeiten, und den verheirateten Priester, der sich durch seine familiäre Situation deutlicher in die Gemeinde eingliedert.“

Die Pfarrjugend führt im März und April im Pfarrsaal das Passionsspiel „Frau Pilatus“ von Jean du Parc auf, Regie führt Alto Zeitler. Das Stück handelt von Claudia, der Frau des Pilatus, die Jesus vor der Verurteilung bewahren möchte, und dem Konflikt des Pilatus, der Jesus zwar auch für unschuldig hält, aber dann tut, was er glaubt als römischer Beamter dem Kaiser schuldig zu sein. Der Würmtalbote ist voll des Lobes für die jungen Schauspieler und hebt besonders die Leistung von Christoph Zeitler als Pilatus sowie von Irene Bielmeier als Frau Pilatus und Marianne Berner als deren Freundin Maria Magdalena hervor. Die Einnahmen von rund 800 Mark sind für die Restaurierung der Pfarrkirche St. Quirin bestimmt.

Zu Weihnachten spielt die Pfarrjugend das Stück „Prost Christkind“, ein Krippenspiel ohne Hirten und Engel. Es handelt von drei jungen Leuten, die den für sie unerträglichen Weihnachtsfeiern zu Hause entfliehen und in einer Bar landen, wo sie ungewöhnliche Dinge und Menschen erleben. Regisseur Wolfgang Heckner stellt der Aufführung eine „Tonbildschau“ voran, die die Schrecken der Gegenwart, den Krieg in Vietnam, aber auch die „Weihnachtschlacht“ in den Kaufhäusern, vor Augen führt und fragt, wo eigentlich der Sinn des Weihnachtsfestes geblieben ist.

Die Gemeinde erprobt neue Gottesdienstformen mit mehr Beteiligung der Gläubigen und moderner Musik, gespielt von der Jazzband „down dark stompers“. Einen solchen „zeitgemäßen“ Gottesdienst widmet Pfarrer Brem im Advent denen, an die sonst keiner denken mag: Nicht-

sesshaften, Straftentlassenen, gefährdeten Mädchen, Alkoholikern. Er nennt es einen „Alltagsgottesdienst“, denn „Gott ist kein Sonntagsgott“. Die Teilnahme ist groß.

Die „Helfer im Pfarrapostolat“ machen im Juli einen Ausflug nach Tegernsee, wo die Gebeine des Heiligen Quirin aufbewahrt werden.

Auch in diesem Jahr pilgert wieder eine große Schar Aubinger zu Fuß nach Maria Eich. Leider geht die Beteiligung der Jugend seit Jahren zurück. In diesen Fußwallfahrten zeige sich, meint Pfarrer Brem, etwas von dem, was das Zweite Vatikanische Konzil „pilgernde Kirche“ genannt habe.

Am Sonntag, 9. November, besucht Weihbischof Tewes auch die Gemeinde Aubing, um sich vom Stand der Seelsorge in der Pfarrei ein Bild zu machen und Kontakt aufzunehmen zu allen, die in der Pfarrei Verantwortung tragen.

Der Pfarrkindergarten ist vier Jahre nach seiner Eröffnung schon wieder zu klein. Die Vormerkliste ist lang und man würde auch gerne die Gruppen verkleinern, um die Kinder noch besser betreuen und fördern zu können. Platz für einen Erweiterungsbau wäre vorhanden, aber das Geld fehlt.

Der langjährige Kirchenpfleger von St. Quirin, Gregor Högl, feiert seinen 85. Geburtstag.

Beim gemeinsamen Alternachmittag von St. Quirin und der evangelischen Adventskirche informiert die Polizei über richtiges Verhalten im Straßenverkehr.

Der Krieger- und Veteranenverein Aubing beschließt, das schadhafte alte Kriegerdenkmal neben der Kirche nicht abzureißen, sondern zu erhalten und die Tafeln zu restaurieren.

Die katholische und die evangelische Pfarrei in Lochhausen laden gemeinsam ihre Jugend im November zu einem „ökumenischen Jugendfestival“ ein. Motto ist: „Ist das Todesurteil über den Gottesdienst schon gesprochen? Die Gruppe Underground sagt Nein.“ Es beginnt in St. Michael mit einer „Beat-Meditation“: Gottesdienst – sinnvoll? Anschließend wird im evangelischen Gemeindesaal zur Musik der Gruppe „The Naked Feet“ getanzt. Die Veranstaltung ist gut besucht.

Aubing-Neuaubing hat inzwischen rund 27 000 Einwohner, davon sind 10 000 erst in den letzten Jahren zugezogen. ■

Quellen: Pfarrbrief von St. Quirin; Aubing-Neuaubinger Zeitung

em



Die Schöpfung – unser aller Verantwortung

Wenn Sie diesen Artikel lesen, gehen bereits seit Monaten in deutschen Städten jeden Freitag Schülerinnen und Schüler auf die Straße. Unter dem Motto „Fridays for Future“ demonstrieren sie für eine andere Klima- und Umweltpolitik. Sie tun das immer wieder, sie tun das mal unter großer Medienaufmerksamkeit und im internationalen Zusammenschluss mit Jugendlichen aus anderen Ländern, mal nur in kleinen Grüppchen, und sie tun es während der Unterrichtszeit. Über Letzteres kann man sicherlich unterschiedlicher Meinung sein. Die Befürworter von „Fridays for Future“ sagen, nur wenn sie den Unterricht für ihre Demonstrationen ausfallen lassen, würden sie wirklich beachtet. Die Gegner betonen hingegen, dass eine gute Schulbildung eben auch für die Zukunft wichtig sei.

Was meiner Meinung nach an den Schülerdemonstrationen klar wird, ist, dass es hier um die Zukunft geht, um unsere Zukunft. Den Schülerinnen und Schülern, genau wie, zum Glück, auch wohl den allermeisten Erwachsenen. An dieser Stelle könnte ich jetzt all die Probleme aufzählen, die wir als Gesellschaft gerade zu bewältigen haben. Ich könnte über die Klimakonferenzen der letzten Jahrzehnte und das Ringen um verbindliche CO₂-Ziele schreiben, ich könnte von der Diskussion über den Kohleausstieg berichten, die ganz aktuell geführt wurde. Vielleicht auch über den Hambacher Forst und die dort errichteten Baumhäuser. Oder über das erfolgreiche Volksbegehren zum Artenschutz ...

Ich könnte an dieser Stelle aber auch Maßnahmen aufzählen, die ich persönlich

für gut und notwendig halte, um unsere Umwelt zu schützen. Klimafreundlichere Fahrzeuge, erneuerbare Energien, eine Kerosinsteuer, Plastikvermeidung oder ganz konkret den Verzicht auf unnötige Konsumgüter und Luxusartikel.

Doch ich glaube, wir alle kennen die Probleme sowie zumindest einiges, was wir selbst tun können, um unsere Umwelt zu schützen. Was wir allerdings bei all den Debatten nie vergessen sollten: Es geht, wie das ja auch die Schülerinnen und Schüler betonen, um die Zukunft. Und um diese zu sichern, müssen wir unsere Umwelt bewahren, ohne die wir nicht leben können. Aus christlicher Perspektive geht es also um die göttliche Schöpfung. Und die ist in erster Linie ein Geschenk, das wir bewahren müssen. Papst Franziskus schrieb 2015 in seiner Enzyklika *Laudato Si*: „Jede Gemeinschaft darf von der Erde das nehmen, was sie zu ihrem Überleben braucht, hat aber auch die Pflicht, sie zu schützen und das Fortbestehen ihrer Fruchtbarkeit für die kommenden Generationen zu gewährleisten.“ (*Laudato Si* 67)

Wenn es uns gelingt, all die Klima-, Treibhaus-, Artenschutz- und Umweltdebatten auch aus diesem christlichen Blickwinkel zu sehen, so können wir vielleicht noch klarer erkennen, was wirklich wichtig ist. Und vielleicht auch danach handeln. Damit eine Zukunft möglich ist. Denn, um noch einmal Papst Franziskus zu zitieren: „Die Umwelt ist ein Erbe der gesamten Menschheit und eine Verantwortung für alle.“ (*Laudato Si* 95) ■

rj

Das Vaterunser

„Ja, das Gebet kenne ich gut und ich kann es auch ganz aufsagen“, meinten Kinder aus meinem Bekanntenkreis, als ich sie auf das Vaterunser ansprach. Egal, ob sie katholisch oder evangelisch waren. Sie würden es aus dem Gottesdienst kennen, hätten es aber auch schon im Religionsunterricht in der Grundschule gelernt, erzählten sie stolz.

Ja, das Vaterunser gehört aufgrund der häufigen Verwendung zu den bekanntesten Texten der Bibel und wird von Christen aller Konfessionen gebetet. Es ist in zwei Versionen überliefert. Die bekanntere, dem heutigen liturgischen Gebrauch zugrundeliegende Version richtet sich nach dem Text des Matthäusevangeliums (Mt 6,9–13), wo das Vaterunser in der Mitte der Bergpredigt steht. Dort, wo Jesus die Grundaussagen seiner Botschaft zusammenfasste.

Die matthäische Version enthält sieben Bitten im Vergleich zur Version im Lukas-evangelium (Lk 11,2–4), die fünf Bitten umfasst. Beide Fassungen beginnen mit der Anrede Gottes als Vater und lassen darauf zwei unterschiedliche Reihen folgen: Zuerst Du-Bitten „Dein“, bezogen auf Gott, und zwar auf seinen Namen und seine Herrschaft, anschließend Wir-Bitten „Unser“, als Bitten wegen der Bedürfnisse der Nachfolger Jesu Christi, leibliche (Brot) und geistliche (Vergebung, Versuchung). Bei Matthäus ist die Anrede Gottes feierlich ausgestaltet: Nicht nur „Vater“ – wie bei Lukas – sondern „Unser Vater in den Himmeln“. Auch folgende beiden Bittenreihen werden bei Matthäus ergänzt: „Dein Wille geschehe“ und „sondern erlöse

uns von dem Übel“. Bei Matthäus findet sich zusätzlich ein Kommentar Jesu, der sich auf die Bitte um Vergebung bezieht. So sieht Jesus das zwischenmenschliche Vergeben als Voraussetzung dafür, von Gott Vergebung zu empfangen (Mt 6,14). Am Ende des Vaterunser beschließt die matthäische Version die Bittenreihe mit einer Doxologie („rühmendes Wort“), die auf die Anfangsbitte um das Kommen des Reiches Gottes zurückkommt: „Denn dein ist das Reich [...]“. Dieser Schluss ist allerdings in den ältesten Handschriften nicht überliefert und war daher im ursprünglichen Matthäusevangelium vermutlich nicht enthalten.

Das Vaterunser enthält alles

Das Vaterunser enthält alles, was im Leben eines Christen wichtig ist und kann deshalb auch als Leitfaden fürs Leben verstanden werden. Das Beten kann oder soll ganz im Stillen erfolgen. Papst Franziskus verweist dazu auf Jesu Wort: „... Du aber, wenn du betest, geh in deine Kammer, schließ die Tür zu; dann bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist! Dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird es dir vergelten“ (Mt 6,5-6). ■

hs

(Zitatauszug aus der ersten Generalaudienz 2019. Papst Franziskus nahm seine Katechesenreihe zum Vaterunser wieder auf. Die dritte Katechese stand unter dem Thema: „In der Mitte der Bergpredigt“)

Vermischtes

Konzerte in St. Quirin. Am Samstag, 6. April 2019, sind um 20 Uhr in der Reihe der „Konzerte in St. Quirin“ zwei erstklassige Instrumentalisten zu Gast: Matthias Schlubeck, einer der weltbesten Panflötenspieler, und Ignace Michiels, Cathedralorganist und künstlerischer Dozent an der Hochschule Gent, der am Konservatorium in Brügge unterrichtet. Weiterhin ist er Gastprofessor am Wheaton College in Chicago und an der Universität von Knoxville. Unter dem Titel „Suite Pantique“ werden sie Werke von Bach, Bairstow, Corelli, Elgar, Guilment, Marais, Pasini, Rutter, Teleman und Watson präsentieren.

Das Vocal Ensemble Hochwang wird das Konzert am Samstag, 11. Mai 2019, unter dem Motto „Die Himmel erzählen“ gestalten. Das letzte Konzert vor der Sommerpause ist am Samstag, 20. Juli 2019, um 20 Uhr. Der Kirchenchor von St. Quirin und Solisten sowie Instrumentalisten der Musikhochschule München werden unter der Leitung von Marion Krall Barockmusik aus England unter dem Titel „Rejoice the Lord alway“ präsentieren. Der Eintritt ist bei allen Konzerten frei, um Spenden zur Finanzierung der Kosten wird gebeten. (kb)

Verwaltungsleiter Stefan Kerwien verlässt den Pfarrverband. Die Anstellung von Stefan Kerwien als Verwaltungsleiter für den Pfarrverband Pasing und den Pfarrverband St. Quirin-St. Michael ist zum Ende der Probezeit nicht verlängert worden. Wir wünschen Herrn Kerwien für seine weitere berufliche Tätigkeit alles Gute. Die Erzdiö-

zese hat inzwischen dieselbe Stelle erneut ausgeschrieben. (kb)

Fronleichnamfest 2019. In diesem Jahr feiern die beiden Gemeinden des Pfarrverbands das Fronleichnamfest wieder in St. Quirin. Es beginnt am Donnerstag, 20. Juni 2019, um 9 Uhr mit einem Festgottesdienst in der Pfarrkirche, an den sich die Fronleichnamprozession durch Aubing in gewohnter Form anschließen wird. Da bis dahin das Pfarrzentrum und der Garten von St. Quirin noch nicht wieder benutzbar sein werden, muss für die Nachfeier etwas improvisiert werden. Details dazu werden rechtzeitig bekanntgegeben. (kb)

Abschied von Pfarrerehepaar Vocke Avon der Adventskirche. Nach acht Jahren Tätigkeit an der Adventskirche in Neuaubing haben Kerstin und Bernhard Vocke Mitte März 2019 die Adventskirche in Richtung Schweinfurt, ihrem neuen Wirkungsbereich, verlassen. Die Gemeinde St. Quirin und der Ökumenische Rat bedanken sich bei ihnen für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und wünschen ihnen für den weiteren Weg Gottes Segen. (kb)

Theatergruppe St. Quirin spielt in St. Lukas. Der Umbau des Pfarrsaals von St. Quirin schreitet voran, doch Theateraufführungen vor Pfingsten können dort heuer noch nicht stattfinden. Die Nachbarpfarrei St. Lukas am Westkreuz gewährt aber der Theatergruppe St. Quirin „Asyl“. Daher können Sie die Vorstellungen der turbulenten Komödie „Aphrodites Zimmer“ von

Walter G. Pfaus im Pfarrsaal von St. Lukas, Aubinger Str. 60, sehen. Premiere ist am Freitag, 24. Mai 2019. Weitere Aufführungen folgen am 25., 26., 29., 31. Mai sowie am 1. und 2. Juni. Beginn ist sonntags um 19:30 Uhr, an den anderen Tagen um 20 Uhr. Einlass ist, wie gewohnt, eine Stunde vor Beginn. Der Eintrittspreis beträgt 10 Euro. Wie immer werden Sie vor und nach der Aufführung sowie in den Pausen bewirtet. (kg)



Hoagart in St. Michael. Auch 2019 findet wieder unser traditioneller Hoagart statt, heuer unter dem Motto „Frühling werd’s und Hoagart is“. Aufgspuit und gsunga wird am Samstag, 25. Mai 2019, um 19 Uhr im Pfarrsaal St. Michael-Lochhausen. Altbekannte Musikanten aus Aubing, Lochhausen-Langwied, der näheren und fernen Umgebung sorgen für die musikalische Unterhaltung. Die Gäste dürfen sich zudem auf lustige G’satzl und G’schichten, auf’s „Selber singa“ und natürlich auf Brotzeit und Getränke freuen. Der Eintritt ist frei, über Spenden für die Kirchenrenovierung freuen wir uns. Platzreservierungen sind möglich unter Tel. 864 17 35 (Fam. Beck) oder info@bemuc.de (Gabriele Beck)

Kammermusik im evangelischen Gemeindezentrum Bartimäus. Im 1. Halbjahr 2019 finden unter der Organisation von Dieter Birmann im Gemeindezentrum Bartimäus, Giggenbacher Straße, M-Lochhausen (wenn nicht anders angegeben) folgende Veranstaltungen statt:

Am Freitag 10. Mai 2019, um 19:30 Uhr: Munich LeeBoys – Country – Irish Folk – Gospel mit Uwe Wrage. Am Freitag 24. Mai 2019, spielt ab 19:30 Uhr das Salonorchester „Csárdásparadies“ unter der Leitung von Gerald Schmidtsdorff Salonmusik der 20/30er Jahre. Am Freitag 5. Juli 2019, tritt um 19 Uhr in der Himmelfahrtskirche in Pasing das A capella Quartett zweiPluszwei unter dem Thema „... ein kleines bisschen Glück“ mit Stephan Pohl-Patalong auf. Und schließlich erklingen am Freitag 19. Juli 2019, um 19:30 Uhr Sommerklänge mit Solveig Fiederling und Barbara Wagner, Flöte, und Svetlana Lang, Klavier. (Dieter Birmann)

Pfarrfest in St. Michael am 30. Juni. Nach dem Familiengottesdienst, der um 11 Uhr beginnt und durch die Musikgruppe mitgestaltet wird, laden wir Sie herzlich ein zum gemütlichen Beisammensein rund um die Kirche. Für Ihr leibliches Wohl ist mit Mittagessen, Kaffee und Kuchen bestens gesorgt. Für die Kinder werden verschiedene Spiele angeboten. Bei schlechtem Wetter findet das Pfarrfest im Pfarrsaal statt. Bitte merken Sie sich diesen Termin jetzt schon vor. (bk)

Jesus – ein Funke springt über – KiBiWo 2019. Ein knisterndes Lagerfeuer, an dem wunderbare Geschichten erzählt werden – wer möchte da nicht gerne selbst dabei sein? Zwei Freunde Jesu, Salome und Kleopas, erinnern sich und lassen uns in

der diesjährigen ökumenischen Kinderbibelwoche an Geschichten aus Jesu Leben teilhaben. Jeder und jede ist bei Jesus willkommen: die Großen und vor allem auch die ganz Kleinen. Er möchte, dass wir den Blick für die Kleinen nicht verlieren, dass wir sehend durchs Leben gehen und die Not der anderen erkennen. Auch wenn wir zu versinken drohen und Angst vor unseren Aufgaben haben, an Gott können wir uns festhalten. Er gibt uns Mut zum Leben.



Mit Theaterstücken, Bastelarbeiten, Singen, Spielen und viel Spaß werden den Kindern die Geschichten an drei Nachmittagen und einem sonntäglichen Abschlussgottesdienst nahegebracht. In St. Quirin findet die Bibelwoche vom 2. bis 4. Juli 2019 statt. Wie 2018 werden wir auch heuer wieder Gäste sein im Kulturzentrum UBO 9, im Kindergarten, in der Kirche und in zwei Zelten. Wir freuen uns über engagierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und erwarten die Kinder mit großer Freude! (Sibylle Tratz, Veronika Obermayer)

Kräuterbuschen. In Zusammenarbeit mit der Kräuterpädagogin Rita Demmel bietet der Sachbereich Erwachsenenbildung

einen Spaziergang durch die Aubinger Lohe an mit interessanten Informationen zum Thema Kräuterbuschen. Heilkräuter wurden schon in vorchristlicher Zeit den Göttern geopfert, als Dank für deren Schutz und für die Heilkraft der Pflanzen. Heute ist das Sammeln von Heilkräutern zur Kräuterweihe an Maria Himmelfahrt eine liebevoll gewonnene Tradition. Welche Kräuter gehören in den Buschen? Wie und wofür werden sie verwendet? Bei einem Spaziergang in die Aubinger Lohe mit der Kräuterpädagogin Rita Demmel werden wir die wilden heilkräftigen Kräuter kennenlernen. Es gibt auch einige wilde grüne Kostproben! Bitte an feste Schuhe, Sonnenschutz, evtl. einen Fotoapparat und ein Getränk denken. Termin: Samstag, 6. Juli 2019, von 9 bis ca. 12:30 Uhr. Interessenten treffen sich an der Bushaltestelle München-Lochhausen, Südausgang Henschelstraße. (Rita Demmel/bk) ■



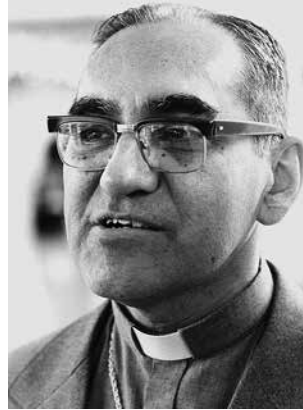
Bild: Martha Gahbauer

Óscar Romero

Umgeben von unwegsamen Bergen liegt etwa 100 km östlich der Hauptstadt El Salvadors das Städtchen Ciudad Barrios. Bis in die Vierziger-Jahre des 20. Jahrhunderts konnte man Ciudad Barrios nur zu Pferd oder zu Fuß erreichen. Hier wurde Óscar Arnulfo Romero y Galdámez am 15. August 1917 geboren. Sein Vater Santos Romero war als Posthalter und Telegraf nach Ciudad Barrios versetzt worden. Santos lernte dort seine Frau Guadalupe Jesús de Galdámez kennen. Die Familie lebte mit ihren acht Kindern, Óscar war das zweitälteste, in bescheidenen Verhältnissen. Mehrere Kinder teilten sich ein Bett. Karbidlampen sorgten für künstliches Licht, Elektrizität gab es noch nicht. Die Kinder mussten für den Vater Briefe austragen und bei den alltäglichen Arbeiten mithelfen.

Vom Schreinerlehrling zum Erzbischof

Als Óscar alt genug war, ging er in die örtliche Schule, die nur drei Klassenstufen umfasste. Im Anschluss schickten seine Eltern den wissbegierigen Buben zu einer Privatlehrerin. Dem Willen des Vaters gehorsam begann er eine Schreinerlehre. Als Óscar 13 Jahre alt war, traf er den Generalvikar der Diözese San Miguel, der wegen einer Primizfeier nach Ciudad Barrios gekommen war. Óscar konnte ihm seinen Wunsch vortragen, in ein Priesterseminar einzutreten. 1937, als 20-Jähriger, begann Óscar Romero das Studium der Theologie am jesuitischen Priesterseminar in San Salvador. Auf Weisung seines Bischofs führte er es in Rom an der Gregoriana cum laude zu Ende. Am



4. April 1942 empfing er die Priesterweihe. Zunächst blieb er in Rom und arbeitete an einer Dissertation, die er aber nicht abschließen konnte. Im August 1943 kehrte er auf Geheiß seines Bischofs nach

El Salvador zurück. Bei einem Zwischenhalt in Kuba verhaftete ihn die kubanische Polizei als feindlichen Ausländer, die Heimreise verzögerte sich um vier Monate. Als er in der Weihnachtszeit wieder zu Hause war, entsandte ihn der Bischof als Pfarrer nach Anamorós im äußersten Südosten des Landes. Schon nach wenigen Monaten in diesem Amt rief ihn der Bischof nach San Miguel und ernannte ihn zum Sekretär der Diözese, ein Amt, das Óscar Romero 23 Jahre innehaben sollte. Er besuchte Landpfarreien und Gefängnisse. Er förderte die diözesane Caritas, gab Schulunterricht, hielt Glaubenskurse und wurde als Prediger landauf, landab bekannt, weil der Rundfunk seine Sonntagsmessen übertrug. Auf seine Initiative wurde 1962 die Kathedrale von San Miguel nach hundertjähriger Bauzeit fertiggestellt.

Óscar Romero machte sich nicht nur Freunde. Protestantische Christen fühlten sich durch so manche seiner Predigten verletzt und sie ziehen ihn des Götzendiens-

tes, weil er die Verehrung von Marienbildern guthieß und selbst praktizierte. Die Freimaurer brachte er gegen sich auf, weil er ihnen ein kirchliches Begräbnis verweigerte und eine Zeremonie in der Kathedrale zu Ehren des früheren salvadorianischen Präsidenten Gerardo Barrios unterband, denn Barrios, Namensgeber von Romeros Geburtsort, war als Freimaurer in seinem Verständnis ein Gegner der Kirche.

Am Tag seines Silbernen Priesterjubiläums erhielt er den Titel Monsignore. Wenige Monate später wurde Romero zum Generalsekretär der Nationalen Bischofskonferenz ernannt. Damit endete seine Zeit in San Miguel, San Salvador wurde zur neuen Wirkungsstätte. Am 21. Juni 1970 empfing er die Weihe zum Bischof. Romeros Ernennung stieß beim Klerus nicht auf uneingeschränkte Zustimmung. Es missfiel, dass er die Beschlüsse der Konferenz der lateinamerikanischen Bischöfe 1968 in Medellín nicht unterstützte, mit der sie die vom Zweiten Vatikanum eingeleitete Kurswende für den Subkontinent interpretierten. Während einige den Prunk bei der Weihezeremonie als Affront gegen die Armen im Land betrachteten, sahen andere darin den Ausdruck des Respekts und der Zuneigung für den bewunderten Pfarrer.

Der konservative, dem Opus Dei nahestehende Weihbischof distanzierte sich mehrfach von seinen Amtsbrüdern, die sich auf die Seite der Armen stellten, indem sie die extreme soziale Ungleichheit sowie die ungerechte Verteilung von Reichtum und Grundbesitz anprangerten und eine Agrarreform forderten. Romero befürchtete eine Politisierung der Kirche. Bedingungslose Treue zu Rom, regierungsfreundliche Haltung und strikte Ablehnung des Kommunismus begünstigten seinen weiteren Aufstieg. Am 15. Oktober 1974 folgte Ro-

meros Ernennung zum Bischof von Santiago de Maria, am 3. Februar 1977 wurde er Erzbischof von San Salvador.

Radikale Wende

Schon in der Zeit seines Episkopats in Santiago de Maria bahnte sich eine Änderung in seinem Denken und seiner Haltung gegenüber der herrschenden Oligarchie an. Beim Besuch von Landgemeinden wurden ihm nun die strukturellen Wurzeln der Armut bewusst. Christ zu sein wurde gefährlich. Die Folterung und Ermordung von sechs als Katecheten tätigen Campesinos durch die Nationalgarde im Juni 1975 stellte einen direkten Angriff auf die Kirche dar. Priester und Ordensleute wurden verfolgt, gefangen genommen oder ausgewiesen. Die zunehmenden Repressionen gegen die Landbevölkerung und die vielen Hundert Opfer bei den zahllosen, mit Waffengewalt aufgelösten Demonstrationen ließen ihn die Staatsmacht immer kritischer sehen. Den endgültigen Wendepunkt markiert im März 1977 die Erschießung seines Freundes, des Jesuitenpaters Rutilio Grande, und zweier Begleiter aus einem Hinterhalt, als diese auf dem Weg zu einem Gottesdienst waren. Óscar Romero bekannte später: „Als ich den toten Rutilio ansah, dachte ich: Wenn sie ihn für das umgebracht haben, was er getan hat, dann muss ich denselben Weg gehen wie er.“

Óscar Romero wurde zum radikalen Gesellschaftskritiker. Als prominentester Vertreter der Befreiungstheologie protestierte er immer offener und energischer gegen die Missstände im Land. Er benannte die Verantwortlichen, warf Politik und Justiz Käuflichkeit vor und verweigerte seine Teilnahme an offiziellen staatlichen Veranstaltungen. Stattdessen besuchte

er die Gemeinden und Familien, die vom Staatsterror heimgesucht wurden, und ließ die Verbrechen der Sicherheitskräfte dokumentieren. In wöchentlichen Treffen mit Priestern und Laien dachte er über die Situation im Lande nach und ließ diese Überlegungen in seine Predigten einfließen, die der Rundfunk in seinem Bistum, aber auch in anderen Regionen Lateinamerikas ausstrahlte. Mehrfach musste er nach Rom reisen, um sich zu rechtfertigen. Dass drei Tage vor seinem Tod drei Kardinäle beschlossen, Papst Johannes Paul II. Romeros Amtsenthebung vorzuschlagen, zeigt, wie umstritten seine Position in der Amtskirche war.

Ermordung mit Ansage

In seiner Predigt am Sonntag, dem 23. März 1980, richtete Romero einen flammenden Appell an die Armee, die Nationalgarde und die Polizei des Landes: „Ihr tötet eure eigenen Brüder unter den Bauern. Wenn ein Mensch euch befiehlt zu töten, dann muss das Gesetz Gottes mehr gelten, das da lautet: Du sollst nicht töten. (...) Ein unmoralisches Gesetz verpflichtet niemanden. (...) Im Namen Gottes und im Namen dieses leidenden Volkes (...) flehe ich Sie an, bitte ich Sie inständig, befehle ich euch im Namen Gottes: Hört auf mit der Repression.“ Am Morgen darauf teilte ein Sprecher des Generalstabs des Heeres der Presse mit, Romero habe sich mit diesem Aufruf ein Vergehen zuschulden kommen lassen, das ihn an den Rand des Gesetzes bringe. Am Nachmittag des 24. März 1980 wurde Óscar Romero von einem Scharfschützen erschossen, als er in der Kapelle des Krankenhauses Divina Providencia, zu Deutsch: Göttliche Vorsehung, beim Gottesdienst nach der Predigt zum Altar ging.

Der 1994 eingeleitete Prozess der Seligsprechung geriet ins Stocken, weil Zweifel aufgekommen waren, dass Romero aus „Hass gegen den Glauben“ getötet worden war. Papst Franziskus setzte sich seit seinem Amtsantritt für die Kanonisierung des von den Armen Lateinamerikas schon gleich nach seiner Ermordung als Heiligen verehrten Erzbischofs ein. Am 24. Mai 2015, Romeros 35. Todestag, wurde Óscar Romero in San Salvador von Kardinal Angelo Amato im Auftrag des Papstes seligsprochen. Die Heiligsprechung nahm Papst Franziskus am 14. Oktober 2018 in Rom vor. Er trug dabei das blutverschmierte Zingulum des Ermordeten.

Gedenktag des als Märtyrer anerkannten Heiligen ist der 24. März. Er gilt in Lateinamerika als „Heiliger des Volkes“. Er ist Schutzpatron Amerikas und eine der von der armen Bevölkerung meistverehrten Personen. Der internationale Flughafen der Landeshauptstadt San Salvador heißt seit 2014 „Monseñor Óscar Arnulfo Romero“. Schon 1970 ernannte Ciudad Barrios seinen berühmtesten Sohn zum Ehrenbürger, seit 2000 ist er „Hijo Meritísimo“ (= hochgeschätzter Sohn) des Parlaments von San Salvador. In der Fassade an der Westwand von Westminster Abbey steht seit Juli 1998 eine Statue von Óscar Romero in der Reihe der zehn Märtyrer des 20. Jahrhunderts zwischen Martin Luther King und Dietrich Bonhoeffer. In der Kirche San Bartolomeo all'isola in Rom, seit 2002 Gedenkstätte der Märtyrer des 20. Jahrhunderts, ist das Messbuch ausgestellt, das Óscar Romero bei seiner letzten Messe benützte. Das blutgetränkte Hemd, das er bei seiner Ermordung trug, wird in einem Reliquenschrein verwahrt. ■

kg

2018 im Rückblick

Taufen St. Quirin 2018

Johanna Radek	20.01.2018
Alan Radek	20.01.2018
Konstantin Meinecke	03.02.2018
Elena Johanna Grimm	17.02.2018
Karina Lilly Ziegler	24.02.2018
Valerie Louisa Fröhler	24.02.2018
Gabriel Giosué Laurio	03.03.2018
Luna Fay Flotzinger	17.03.2018
Lea Johanna Liebl	01.04.2018
Marlene Christina Weaver	06.04.2018
Janek Hubert Schulz	07.04.2018
Sophia Johanna Köck	14.04.2018
Paula Ott	14.04.2018
Emil Karl Weidner	14.04.2018
Florentina Isabella Vill	22.04.2018
Ludwig Matthias Kaiser	10.05.2018
Hanna Romina Viertler	12.05.2018
Lea Franziska Viertler	12.05.2018
Anton N. Hergenröther	19.05.2018
Matilda Sofie Steber	26.05.2018
Helene Decker	16.06.2018
Anton Sebastian Decker	16.06.2018
Janne Luisa Beyer	23.06.2018
Korbinian Michael Mayer	21.07.2018
Ferdinand Bruno Bedö	28.07.2018
Florian Schmid	28.07.2018
Dominik Abebe	04.08.2018
Max Cornelius Burkhart	04.08.2018
Laura Lang	11.08.2018
Benita Domenica Behringer	18.08.2018
Linda Valentina Behringer	18.08.2018
Henriette Roland	01.09.2018
Tobias Franz Leingärtner	01.09.2018
Pauline Franziska Weiß	08.09.2018
Petra d'Amico	08.09.2018
Antonia Maria Sterr	29.09.2018
Matilda Marlena Bauer	29.09.2018

Nora Meng	06.10.2018
Nathanael Beck	13.10.2018
Maximilian Paul Strehle	13.10.2018
Valentina Elena Sterner	20.10.2018
Sophia Andrea Streinik	20.10.2018
Olivier Frederick Joseph	20.10.2018
Rubin Stephen Joseph	20.10.2018
Felix Roas	17.11.2018
Isabella Friederike Liebl	17.11.2018
Tommaso Patrizio Rohrßen	08.12.2018

Auswärts-Taufen 2018

Hazel Fatima Gröbl	05.05.2018
Lorenz Strobl	19.05.2018
Chimdumaga Okoro	20.05.2018
Nele Marie Ingrisich	09.06.2018
Mathilda Junietz	17.06.2018
Henri Junietz	17.06.2018
Lilia Katharina Freudling	04.08.2018
Hannes Eyring	28.10.2018

Trauungen St. Quirin 2018

Kaspar / Stanicki	01.06.2018
Mayer / Köck	21.07.2018

Auswärts-Trauungen 2018

Berger / Jungmeier	15.06.2018
Völkl / Hirsch	23.06.2018
Gühna / Alves Lima	06.07.2018
Schötz / Siedersbeck	21.07.2018
Henderickx / Greif	04.08.2018
Noack / Mai	18.08.2018

Taufen Lochhausen 2018

Elisabeth Katharina Hartmaier	24.02.2018
Adrian Friedrich Vagedes	03.03.2018
Emilia Hannah Hübner	10.03.2018
Severin Andreas Kühl	10.03.2018
Annie Lucia Feurer	07.04.2018
Katharina Josefine Bauer	28.04.2018
Tobias Pfundner	05.05.2018
Benedikt Karl Louis Piehler	26.05.2018
Maximilian Prinz	30.06.2018
Elijah Leo Wudi	30.06.2018
Hannah Elisa Deutsch	14.07.2018
Gloria Friederike Leberfinger	14.07.2018
Valentin Alfons Moosmayr	25.08.2018
Max Emanuel Moosmayr	25.08.2018
Lea Sophie Mühlbauer	15.09.2018
Mario Antonio Gunzenhauser	15.09.2018
Mika Herbold	06.10.2018
Marlene Paulina Truxa	27.10.2018
Paul Vincent Naumann	27.10.2018

Auswärts-Taufen Lochhausen 2018

Klara Markota	10.02.2018
Jule Marie Schäffler	17.02.2018
Mia Luisa Schäffler	17.02.2018
Johanna Luisa Langhof	17.02.2018
Melissa Reusch	17.04.2018
Anna Schrodi	20.05.2018
Marlene Katharina Menzinger	21.10.2018

Trauungen Lochhausen 2018

Bayer / Vincent	11.08.2018
Wiget / Simkiw	08.09.2018

Auswärts-Trauungen Lochhausen 2018

Meier Christian / Sandra Prock	14.04.2018
Schmitt / Weber	26.05.2018

Verstorbene St. Quirin 2018**(Sterbedatum)**

Kainz Maria	12.02.2018
Wimmer Johanna	22.02.2018
Metz Otto	26.02.2018
Wagner Stefanie	04.03.2018
Wittmann Erika	04.03.2018
Köpf Franz	10.03.2018
Hüskes Gertrud	19.04.2018
Unterbichler Josef	19.04.2018
Irnstetter Elisabeth	10.05.2018
Losch Walter	29.05.2018
Batlukov Ingeborg	08.06.2018
Rauscher Christine	21.06.2018
Schiejok Frieda	12.07.2018
Wittmann Johann	18.07.2018
Wiedenmann Roswitha	22.07.2018
Bachmann Wilhelmine	26.08.2018
Mergl Matthias	30.08.2018
Bohr Anna	30.08.2018
Dietrich Anna	22.09.2018
Kestel Magdalena	28.09.2018
Kraus Marianne	17.10.2018
Forster Franz	03.11.2018
Fischer Brigitte	10.11.2018
Frank Marianna	29.11.2018
Zeiner Herbert	14.12.2018
Hackl Alfred	25.12.2018
Bögl Johann	28.12.2018

Verstorbene St. Michael 2018**(Sterbedatum)**

Gertraud Schlederer	06.01.2018
Lieselotte Krieger	17.01.2018
Franz Josef Herbst	29.01.2018
Katharina Wild	30.01.2018
Margaretha Koßler	02.02.2018
Ivanka Stern	18.02.2018
Luise Lampl	22.02.2018
Siegfried Bruno Kuisle	22.02.2018
August Schneider	23.02.2018
Hans Schreiner	26.02.2018
Hildegard Dörfler	28.02.2018

Martha Waldhauser	03.03.2018	Hermann Schmid	31.07.2018
Hans Kohlbrenner	05.03.2018	Dr. Elisabeth Görner	02.08.2018
Maria Schuster	13.03.2018	Anna Maria Hamberger	26.08.2018
Marion Beyerle	13.03.2018	Johann Eckstein	28.09.2018
Leonhard Kleinle	25.03.2018	Erna Magdalena Kanzler	11.10.2018
Christine Raßhofer	28.03.2018	Anna Klement	28.10.2018
Andrea Braun	02.05.2018	Amalie Rührmeyer	26.11.2018
Georg Philipp	04.05.2018	Simon Mayer	02.12.2018
Margarete Weber	23.05.2018	Anneliese Wimmer	17.12.2018
Gerhard Harrer	27.05.2018	Annemarie Fischer	19.12.2018
Lothar Flad	31.05.2018	Wilhelmine Heitmeier	28.12.2018

Spendenergebnisse St. Quirin 2018 (oberhirtliche Sammlungen etc.)

Sternsinger: 10.273,69 €

Katechetenausbildung Afrika: 541,42 €

Kollekte für das Maximilian-Kolbe-Werk: 224,79 €

Weltmissionstag der Kinder: 215,07 €

Misereor, mit Fastenopfer der Kinder: 2.626,28 €

Kollekte für das Hl. Land: 398,32 €

Solidaritäts-Fastenessen: 325,00 €

Peterspfennig: 119,03 €

Renovabis: 336,21 €

Sammlung bei der Firmung: 570,64 €

Sammlung bei der Ersten Hl. Kommunion: 1.778,07 €

Welttag der sozialen Kommunikationsmittel: 186,08 €

Kollekte für die Priesterausbildung in Osteuropa: 63,30 €

Kollekte für die Weltmission: 717,92 €

Kollekte für den Korbiniansverein: 121,09 €

Diaspora-Sonntag: 376,97 €

Kollekte für die kath. Jugendfürsorge: 332,14 €

Adveniat: 5.874,68 €

Caritas-Frühjahrssammlung: 6.691,29 € (davon verbleiben 2.676,52 € = 40 % in der Pfarrei für caritative Zwecke in der Pfarrei; 4.014,77 € = 60 % erhält der Caritasverband)

Caritas-Herbstsammlung: 6.132,67 € (davon verbleiben 2.453,07 € = 40 % in der Pfarrei für caritative Zwecke in der Pfarrei; 3.679,60 € = 60 % erhält der Caritasverband)

Klingelbeutel (insgesamt): 10.348,07 €

Wolfgang Lindner, Kirchenpfleger, 15.2.2019

Spendenkonto Pfarrei St. Quirin, Aubing

IBAN: DE23 7016 9464 0000 0263 01, BIC: GENODEF1M07, Genossenschaftsbank München

Spendenkonto Pfarrei St. Michael, Lochhausen

IBAN: DE02 7016 9464 0000 2001 15, BIC: GENODEF1M07, Genossenschaftsbank München

St. Michael-Lochhausen

Spendenergebnisse St. Michael 2018 (oberhirtliche Sammlungen etc.)

Kollekte für das Maximilian-Kolbe-Werk: 283,37 €

Katechetenausbildung Afrika: 279,20 €

Weltmissionstag der Kinder: 151,79 €

Kollekte für das Hl. Land: 313,80 €

Adveniat: 3.089,45 €

Sternsinger: 8.071,28 €

Solidaritäts-Fastenessen (Siddhi KH): 1.000,00 €

Misereor: 885,41 €

Peterspfennig: 149,47 €

Renovabis: 425,52 €

Sammlung bei der Firmung 570,64 €

Sammlung bei der Ersten Hl. Kommunion: 691,60 €

Welttag der sozialen Kommunikationsmittel: 130,27 €

Kollekte für die Priesterausbildung in Osteuropa: 50,80 €

Kollekte für die Weltmission: 604,44 €

Kollekte für den Korbiniansverein: 147,85 €

Kollekte für die kath. Jugendfürsorge: 248,41 €

Diaspora-Sonntag: 333,04 €

Caritas-Frühjahrssammlung: 5.605,67 € (2.242,27 € = 40 % verbleiben in der Pfarrei für caritative Zwecke in der Pfarrei; 3.363,40 € = 60 % erhält der Caritasverband)

Caritas-Herbstsammlung: 5.569,58 €; (2.227,83 € = 40 % verbleiben in der Pfarrei für caritative Zwecke in der Pfarrei; 3.341,75 € = 60 % erhält der Caritasverband)

Klingelbeutel (insgesamt): 10.019,90 €

Otto Beck, Kirchenpfleger 19.03.2019



Bild: Bernhard Riedl



Das neue Lektionar

Wenn sich Christen zum Gottesdienst versammelten, wurde ursprünglich direkt aus der Bibel vorgelesen, fortlaufend, der Reihe nach. An besonderen Feiertagen wurde der dazu passende Text eingeschoben. Außerdem wurden auch jeweils die Abschnitte ausgelassen, die sich zum Vortrag nicht eigneten. Um den Lektoren ihre Aufgabe zu erleichtern, entwickelten sich schon im ersten Jahrtausend besondere Vorlesebücher, die Lektionare, die die Leseabschnitte in der richtigen Reihenfolge enthielten. Ein Lektionar enthält die Lesungen aus dem Alten und Neuen Testament, die Antwortpsalmen, die Rufe vor dem Evangelium und das Evangelium selbst.

Das bisherige Lektionar war schon seit Jahrzehnten im Gebrauch. Es beruhte auf dem Text der Einheitsübersetzung von 1979/80, die damals in weiten Teilen gemeinsam mit evangelischen Theologen erarbeitet worden war. Inzwischen wurden neue Erkenntnisse der bibelwissenschaftlichen Forschung berücksichtigt, sprachliche Ausdrücke dem heutigen Sprachempfinden angepasst. Diese überarbeitete Fassung der Einheitsübersetzung ist 2016 erschienen. Dem musste das Lektionar angepasst werden. Der erste Band für das Lesejahr, das am ersten Advent 2018 begonnen hat, liegt nun vor. Der letzte Band wird voraussichtlich 2022 erscheinen.

Die Unterschiede zur früheren Fassung sind insgesamt nicht so groß, dass uns die neuen Lesungen fremd vorkommen werden. Auffallend ist, dass der hebräische

Name Gottes, Jahwe, nicht mehr verwendet oder übersetzt wird, so wie es auch schon früher aus Ehrfurcht geschah. Außerdem umfasst das Wort Jahwe so viele Bedeutungen, dass jede Übersetzung eine Einschränkung wäre. Stattdessen wird Jahwe – wie in der griechischen und der lateinischen Fassung der Bibel – durch das Wort HERR ersetzt, in Großbuchstaben, um zu kennzeichnen, dass hier der Name Gottes gemeint ist.

Am meisten fallen die Änderungen wohl bei den Psalmen auf, die in Teilen neu übersetzt worden sind. Die sind nun wieder näher am hebräischen Original, Glättungen und Anpassungen an heutiges Sprachverständnis wurden zurückgenommen. ■

em



Bild: Alfred Hermann, www.orden.de

Veranstaltungen und Termine

März bis Juli 2019



Bild: Martin Manigattener

St. Quirin, Aubing

März

So	24. Mrz	11:00	Familiengottesdienst
Sa	30. Mrz	15:00	Tauferinnerungstreffen

April

Di	02. Apr	21:15	Pfarrgemeinderatssitzung St. Quirin
Sa	06. Apr	19:30	Konzert in St. Quirin
So	07. Apr	11:00	Misereorgottesdienst
		15:00	Turmmuseum geöffnet bis 16:30 Uhr
Mi	10. Apr	19:30	Kirchenverwaltung
Do	11. Apr	08:45	Ökumenischer Schulgottesdienst
		09:30	Ökumenischer Schulgottesdienst
Sa	13. Apr	14:00	Palmbuschenbinden

Die Gottesdienste an den Kar- und Ostertagen entnehmen Sie bitte der letzten Seite dieser Ausgabe.

Mai

Mi	01. Mai	19:00	Mariengottesdienst
Sa	04. Mai	10:00	Offener Frauentreff Pflanzenbörse
		18:00	Florianigottesdienst
So	05. Mai	15:00	Turmmuseum geöffnet bis 16:30 Uhr
Di	07. Mai	19:00	Maiandacht des Frauenbunds
		20:00	Maifeier Frauenbund
Sa	11. Mai	20:00	Konzert in St. Quirin
So	12. Mai	19:00	Taizé-Gebet
Di	14. Mai	19:00	Maiandacht
So	19. Mai	11:00	Kleinkinder-Kirche
Di	21. Mai	19:00	Maiandacht
Mi	22. Mai		Senioren Ausflug nach Altötting
Do	23. Mai	16:30	Abschlusstreffen der Erstkommunionkinder
Fr	24. Mai	20:00	Theaterpremiere (Spielort: Pfarrsaal St. Lukas!)
Sa	25. Mai	20:00	Theatervorstellung II
So	26. Mai	09:00	Erstkommunionfeier I
		11:00	Erstkommunionfeier II
		18:00	Dankandacht der Erstkommunionkinder
		19:30	Theatervorstellung III

Di	28. Mai	19:00	Mariengottesdienst
Mi	29. Mai	20:00	Theatervorstellung IV
Do	30. Mai	09:00	Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt / Chor
Fr	31. Mai	20:00	Theatervorstellung V

Juni

Sa	01. Jun	20:00	Theatervorstellung VI
So	02. Jun	15:00	Turmmuseum geöffnet bis 16:30 Uhr
		19:30	Letzte Theatervorstellung
So	09. Jun	11:00	Festgottesdienst zum Pfingstfest / Chor
Mo	10. Jun		Zeltlager
		09:00	Gottesdienst zum Jahrtag des Veteranenvereins (Fahnenabordnungen)
Mi	12. Jun		Senioren Ausflug nach Eichstätt
So	16. Jun	09:00	Festgottesdienst zum Patrozinium
Mi	26. Jun	19:30	Kirchenverwaltung
Do	27. Jun	21:15	Pfarrgemeinderatssitzung St. Quirin
Fr	28. Jun		Chorwochenende
So	30. Jun	19:00	Wohnviertelmesse am Sponeckplatz

Juli

Di	02. Jul	15:00	Kinderbibelwoche
Mi	03. Jul	15:00	Kinderbibelwoche
Do	04. Jul	15:00	Kinderbibelwoche
		17:00	Abschlussandacht Kinderbibelwoche
So	07. Jul	08:00	Wallfahrtsgottesdienst in Maria Eich
		11:00	Abschlussgottesdienst ökum. Kinderbibelwoche
		15:00	Turmmuseum geöffnet bis 16:30 Uhr
Mi	10. Jul	19:00	Jugend-Leiterrunde mit PJL-Wahl
So	14. Jul	11:00	Kleinkinder-Kirche
		19:00	Wohnviertelmesse Hirmerweg
Do	18. Jul		Verabschiedungsfest der Schulanfänger
Sa	20. Jul	20:00	Konzert in St. Quirin

Seniorenachmittage: Mi, 27. März, 3. April und 24. April 2019, jeweils 14:30 Uhr

Sachbereich Ökumene: Do, 28. März, und Di, 16. Juli 2019, jeweils 10 Uhr

Sachbereich Jugend: Mi, 8. Mai, und 10. Juli 2019, jeweils 20 Uhr

Jugend-Leiterrunde: Mi, 10. April, und 8. Mai 2019, jeweils 19 Uhr

Sachbereich Mission, Entwicklung, Frieden: Do, 28. März, und 27. Juni 2019, jeweils 19:30 Uhr

Sachbereich Senioren und AK 60+: Mi, 12. Juni 2019, 19:30 Uhr

Meditationskreis: Di, 26. März, 9. April, 7. Mai, 21. Mai, 4. Juni, 2. Juli und 16. Juli 2019, jeweils 20 Uhr

St. Michael, Lochhausen

März

So	24. Mrz	11:00	Gottesdienst mit Tauberneuerung der Erstkommunionkinder
		14:00	Kino Pfarrjugend
So	31. Mrz	11:00	Kinderkirche
		15:00	Ewige Anbetung (bis 19 Uhr)

April

Di	02. Apr	18:30	Pfarrgemeinderatssitzung St. Michael
Fr	05. Apr	17:00	Versöhnungsfeier der Erstkommunionkinder von St. Quirin
Sa	06. Apr	15:00	Versöhnungsfeier der Erstkommunionkinder von St. Michael
So	07. Apr	11:00	Misereorgottesdienst
		12:00	Fastenessen
		18:00	Passionssingen (alte Lieder u. moderne Meditationstexte)
Do	11. Apr	10:00	Ökumenischer Schulgottesdienst
Fr	12. Apr	15:00	Palmbuschenbinden

Die Gottesdienste an den Kar- und Ostertagen entnehmen Sie bitte der letzten Seite dieser Ausgabe.

Mai

Mi	01. Mai	10:00	Maibaumsegnung in Langwied
So	05. Mai	11:00	Kinderkirche
Mo	06. Mai	20:00	Gottesdienst von Frauen für Frauen
Fr	24. Mai	16:30	Abschlusstreffen der Erstkommunionkinder
Sa	25. Mai	19:00	Hoagart
Do	30. Mai	09:00	Erstkommunionfeier I (Musikgruppe)
		11:00	Erstkommunionfeier II (Musikgruppe)
		18:00	Dankandacht der Erstkommunionkinder

Juni

Fr	07. Jun	19:00	Pfingstvigil gemeinsam mit Bartimäus
So	09. Jun	11:00	Festgottesdienst zum Pfingstfest
Do	27. Jun	18:30	Pfarrgemeinderatssitzung St. Michael
Fr	28. Jun	09:00	Herz-Jesu Festgottesdienst
So	30. Jun	11:00	Familiengottesdienst (Musikgruppe)
		12:00	Pfarrfest

Juli

Mo	01. Jul	20:00	Gottesdienst von Frauen für Frauen
So	07. Jul	11:00	Ökumen. Jubiläumsgottesdienst 125 Jahre Bienenzuchtverein
So	14. Jul	11:00	Kinderkirche

Seniorenachmittage: Di, 9. April, 14. Mai, 11. Juni und 9. Juli 2019, jeweils 14 Uhr

Seniorenausflüge: Di, 16. April, 28. Mai und 18. Juni 2019, jeweils 8:15 Uhr

Kreuzwege: Fr 29. März und 5. April 2019, jeweils um 19 Uhr

Maiandachten: 1., 2., 5., 9., 12., 16., 19., 23., 26. und 31. Mai 2019, jeweils 19 Uhr

Bibelabende: Mi, 27. März, 3. April, 10. April, 17. April, 24. April, 8. Mai, 15. Mai, 22. Mai, 29.

Mai, 5. Juni, 12. Juni, 19. Juni, 26. Juni, 3. Juli, 10. Juli und 17. Juli 2019, jeweils 20 Uhr

Gemeinsame Veranstaltungen und Termine des Pfarrverbands

Mi	27. Mrz	19:30	Kirchenverwaltung
		20:00	Geistliches Angebot in der Fastenzeit in St. Michael
Di	26. Mrz	19:30	2. Erstkommunion-Elternabend in St. Michael
Do	28. Mrz	18:00	Firmauftakttreffen in St. Michael
		19:30	Firm-Elternabend in St. Michael
Sa	30. Mrz	15:00	Tauferinnerungstreffen in St. Michael
So	31. Mrz	11:00	Firmeröffnungsgottesdienst in St. Quirin
Di	02. Apr	10:00	Offener Frauentreff
		19:30	Pfarrverbandsrat
Do	04. Apr	20:00	Geistliches Angebot in der Fastenzeit in St. Quirin
Fr	12. Apr	20:00	Geistliches Angebot in der Fastenzeit in St. Michael
Fr	03. Mai		Firmwochenende
Di	07. Mai	10:00	Offener Frauentreff
		15:00	Firmevent in St. Bonifatius
		20:00	Sachbereich Öffentlichkeitsarbeit
Do	09. Mai	19:30	3. Erstkommunion-Elternabend in St. Michael
So	12. Mai	11:00	Jugendgottesdienst der Firmlinge in St. Michael
Di	14. Mai	20:00	Sachbereich Liturgie
So	19. Mai	11:00	Gottesdienst, vorbereitet von den Erstkommunionkindern, in St. Michael
Di	21. Mai	19:30	Kirchenverwaltung
So	02. Jun	11:00	Gottesdienst mit den erstkommunionkindern des PV in St. Quirin
Di	04. Jun	10:00	Offener Frauentreff
		20:00	Redaktion
Do	20. Jun	09:00	Gottesdienst zum gemeinsamen Fronleichnamfest in St. Quirin
Do	27. Jun	19:30	Pfarrverbandsrat
Di	02. Jul	10:00	Offener Frauentreff
		20:00	Redaktion
Sa	06. Jul	10:00	Feierliche Firmspendung für die Firmlinge des PV
Di	16. Jul	20:00	Sachbereich Öffentlichkeitsarbeit
Sa	20. Jul		Ministrantenausflug des PV

Termine und Veranstaltungen unserer Nachbargemeinden

Adventskirche, Neuaubing

So	14. Apr	18:00	Geistliche Abendmusik zum Palmsonntag
Fr	19. Apr	15:00	Eine musikalische Kreuzwegdarstellung
Mi	08. Mai		Seniorentagesfahrt nach Lenggries und Bad Tölz
So	12. Mai	17:00	„Maiandacht“: Liederabend zum Frühling und zum Muttertag
Mi	26. Jun		Seniorentagesfahrt ins Allgäu
So	07. Jul	19:00	ökumenisches Taizégebet in der Adventskirche
So	14. Jul	17:00	„Eine musikalische Weltreise“

Gemeindezentrum Bartimäus, Lochhausen

So	21. Apr	05:00	Osternachtfeier mit anschließendem Frühstück
		10:00	Familiengottesdienst zu Ostern
Fr	10. Mai	19:30	Munich Lee Boys (Country – Irish Folk – Gospel)
Fr	24. Mai	19:30	Salonmusik der 20/30er Jahre
Fr	09. Jun	19:00	Ökumenische Pfingstvigil (bei gutem Wetter mit Pfingstfeuer)
Fr	19. Jul	19:30	Sommerklänge (Flöte und Klavier)
So	21. Jul	10:30	Gottesdienst im Grünen

St. Konrad, Neuaubing

So	07. Apr	19:00	Taizé-Gebet in der Unterkirche
Do	11. Apr	09:00	Bibelfrühstück
So	14. Apr	09:00	Osterbasar mit Fastenessen
Mi	01. Mai		Radrallye der Jugend, das Event für die ganze Familie
Do	09. Mai	09:00	Bibelfrühstück
Sa	18. Mai		Cocktailnacht der Jugend im Pfarrsaal
So	19. Mai	17:00	Gospelchorkonzert
So	07. Jul	11:00	Pfarrfest nach dem Gottesdienst
Mo	08. Jul	15:00	ökumenische Kinderbibelwoche (bis Mittwoch 10. Juli, jeweils gleiche Zeit)
Do	11. Jul	09:00	Bibelfrühstück

St. Lukas, Westkreuz

Fr	05. Apr		Theater „Bühne am See“, auch am 6. und 7. April
Sa	13. Apr		Ostermarkt, auch am 14. April
So	14. Apr	11:00	Familiengottesdienst mit Palmprozession
Do	18. Apr	19:00	Gottesdienst mit Ölbergandacht – stille Anbetung
		22:00	Eucharistischer Segen
Fr	19. Apr	11:00	Kindergottesdienst mit Kreuzweg im Pfarrsaal
		15:00	Karfreitagsliturgie
Sa	20. Apr	22:00	Feier der Osternacht
So	21. Apr	11:00	Orchestermesse sowie Kindergottesdienst im Pfarrsaal
Do	16. Mai	10:00	Seniorentreff mit Konzert
Fr	24. Mai	20:00	Theatergruppe St. Quirin spielt „Aphrodites Zimmer in St. Lukas, weitere Aufführungen 25. Mai 20:00, 26. Mai 19:30, 29. Mai 20:00, 31. Mai 20:00, 1. Juni 20:00 und 2. Juni 19:30
Sa	13. Jul		Pfarrfest (auch am So, 14. Juli)

St. Markus, Neuaubing

So	30. Jun	08:30	Pfarrverbands-Wallfahrt nach Maria Eich
		11:00	Gottesdienst in Maria Eich, anschl. Gaststätte Heide Volm, Planegg
Do	11. Jul	14:00	Sommerfest der Senioren
Sa	20. Jul	18:00	Ökumenischer Gedenkgottesdienst „Bomben auf Neuaubing“ am Gößweinsteinplatz

Gemeindeleben – Höhepunkte der letzten Zeit



Als bisherige Kirchenverwaltungsmitglieder wurden verabschiedet: Andreas Sedlmair, Helga Kuligot (linkes Bild; K. Schmid) und Gerhard Fleck, Brigitte Graf, Alexander Spieler und Josef Fürst (rechtes Bild; M. Geierhos)



Sebastianitag 2019 in St. Quirin (Bild: kb)

Gottesdienste im Pfarrverband an den Kar- und Ostertagen



Palmsonntag

- So 14. Apr 09:00 Festgottesdienst mit Palmweihe und Prozession / Chor – St. Quirin
11:00 Familiengottesdienst mit Palmweihe und Prozession – St. Michael
11:00 Familiengottesdienst mit Palmweihe und Prozession – St. Quirin

Dienstag in der Karwoche

- Di 16. Apr 19:00 Versöhnungswortgottesdienst des Pfarrverbands – St. Quirin

Gründonnerstag

- Do 18. Apr 19:00 Gründonnerstagsgottesdienst
anschließend stille Anbetung – St. Michael
19:00 Gründonnerstagsgottesdienst / Chor – St. Quirin

Karfreitag

- Fr 19. Apr 09:00 Kreuzweg für Erwachsene – St. Michael
11:00 Kreuzweg für die Kinder des Pfarrverbands – St. Quirin
11:00 Kreuzweg der Kleinkinder-Kirche – St. Quirin
15:00 Karfreitagsliturgie / Chor – St. Quirin
15:00 Karfreitagsliturgie – St. Michael

Ostersamstag

- Sa 20. Apr 21:00 Osternachtliturgie, anschließend Agape im Pfarrheim – St. Michael

Ostersonntag

- So 21. Apr 05:00 Osternachtliturgie / Schola – St. Quirin
09:00 Festgottesdienst mit Speisenweihe / Chor, Ensemble,
Solisten: Musik von Händel und Caldara – St. Quirin
11:00 Familiengottesdienst zu Ostern mit Speisenweihe – St. Michael
11:00 Familiengottesdienst zu Ostern mit Speisenweihe – St. Quirin

Ostermontag

- Mo 22. Apr 09:00 Ostermontagsgottesdienst – St. Quirin
11:00 Ostermontagsgottesdienst – St. Michael
11:00 Ostermontagsgottesdienst mit der Adventskirche – St. Quirin